



**ALBERT SCHWEITZER**  
KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.  
Baden-Württemberg

# „Platzkarte gesucht“

Unterstützungsmöglichkeiten für Familien  
in Patchwork- und Stiefelternkonstellationen  
in Erziehungshilfen



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Entstehung des Projektes</b> .....	3
<b>2. Familie im Wandel – Gastbeitrag</b> .....	4
<b>3. „Platzkarte gesucht“</b> .....	9
<b>4. Das Manual</b> .....	12
<b>4.1 Vorbereitung, Durchführung und Setting</b> .....	14
<b>4.2 Arbeit mit Eltern</b> .....	15
<b>4.3 Arbeit mit Kindern</b> .....	22
<b>4.4 Arbeit mit Jugendlichen</b> .....	29
<b>4.5 Gelebter Alltag – Doing Family</b> .....	37
<b>5. Arbeitshilfen entwickelt aus der Praxis</b> .....	40
<b>5.1 Anamnesebogen</b> .....	40
<b>5.2 Arbeitsblätter &amp; Methoden</b> .....	41
<b>5.3 Patchwork-Koffer</b> .....	45
<b>5.4 Patchworkfilmclip – „Platzkarte gesucht“</b> .....	46
<b>6. Einsatzmöglichkeiten in anderen Settings der Hilfen zur Erziehung</b> .....	46
<b>7. Resümee und Ausblick</b> .....	48
<b>8. Literaturverzeichnis</b> .....	50
<b>9. Anhang</b> .....	55

## 1. Entstehung des Projektes

Die Idee und Entscheidung zum Thema Patchwork zu arbeiten, speist sich aus unterschiedlichen Erfahrungen und Anlässen. Die Kolleg\*innen der Mädchenwohngruppe bemerkten über Jahre hinweg die stetige Zunahme von Mädchen aus Patchworkfamilien, die in die Gruppe aufgenommen wurden und deren Hilfeverlauf von Unbeständigkeit geprägt war. Auffällig war hierbei die Komplexität der Kommunikation mit allen Beteiligten. Die Mädchen selbst erschienen besonders belastet und in ihren Ressourcen sowie Lösungskompetenzen eingeschränkt, durch häufige und teilweise traumatische Beziehungsabbrüche mit ihren Eltern, den häufigen Wechseln von Wohnorten und ihren Lebensmittelpunkten. Auch im Bereich der ambulanten Erziehungshilfen und den betreuten Umgängen nimmt die Zahl der Patchworkfamilien zu.

Belegt wurden diese subjektiven Beobachtungen durch Zahlen des statistischen Landesamtes, die dem KVJS im Ergebnis einer Sonderauswertung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik vorgelegt wurden. Darin wurde für die Jahre 2013 und 2014 berechnet, dass das Aufwachsen von Kindern in spezifischen Familienkonstellationen einen gravierenden Einfluss auf die Wahrscheinlichkeiten der Inanspruchnahme einer erzieherischen Hilfe hat. Verkürzt zusammengefasst ergibt sich für Minderjährige in Stiefelternkonstellationen ein um das 54-fach erhöhte Risiko, stationäre Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch nehmen zu müssen, gegenüber Kindern, die bei beiden leiblichen Eltern aufwachsen. Dies bedeutet, dass eine/einer von 12 Minderjährigen aus Patchworkkonstellationen betroffen ist (BÜRGER 2018: 291f.).

Heiner Schüz, der damalige Leiter des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Waldenburg, sah die gesellschaftliche Bedeutung dieser Entwicklung und die Herausforderungen in der pädagogischen Arbeit, die sich hieraus ergeben. In zwei Fachforen versuchte das Kinderdorf, einen Austausch zu der Thematik anzustoßen, den Wissensstand zu ergründen und einen Transfer in die Praxis zu ermöglichen. 2018 fiel dann die Entscheidung, ein Praxisentwicklungsprojekt hierzu durchzuführen. Dieses wurde vier Jahren durch das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism) wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Der Prozess und die Auseinandersetzung mit dieser Thematik ist jedoch auch in Zukunft von hoher Relevanz und wird im Kinderdorf bestehen bleiben und nicht endgültig abgeschlossen werden.

Ein Ergebnis des Forschungsprojekts ist die Entwicklung eines Manuals, welches die Arbeit mit hochkomplexen Familiensystemen unterstützen soll. Hierbei ist von Bedeutung, die im Projekt erarbeitete Fachkompetenz mit den anderen Mitarbeiter\*innen zu teilen und deren Wissen zu vertiefen, um den Bedürfnissen von Patchworkfamilien in der pädagogischen Arbeit gerecht zu werden. Die Inhalte des Manuals fassen die langjährigen Erfahrungen der Fachkräfte, die Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus der Familienforschung sowie Aspekte von verschiedenen Modellen der Beratung und Therapie von hochkomplexen und/oder hochkonflikthaften Familien zusammen.

Wir haben entschieden die Literatur, auf die wir uns beziehen und die zur Vertiefung und zum umfassenderen Verständnis der Patchworkfamilien notwendig sind, im dritten und vierten Kapitel am rechten Seitenrand in einem Block zu erwähnen. Im Verlauf der Projektzeit verfassten Frau Brinks und Frau Dr. Schmolke vom ISM zwei Fachartikel, welche die aktuelle wissenschaftliche Sicht auf Familien aufgreift. Diese sind als Gastbeiträge zum einen im zweiten Kapitel und zum anderen im Anhang zu finden.

## 2. Familie im Wandel – Gastbeitrag

### Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Familien: zwischen Empirie, normativen Bildern und Entwicklungserfordernissen

Sabrina Brinks, Rebecca Schmolke

#### Familie im Wandel

Familie als Beziehungssystem ist keine feste Größe, sondern stetigen Wandlungen unterworfen. Durch die Geburt eines (weiteren) Kindes müssen Alltagsstrukturen, individuelle Werte von Familie und Erziehung neu ausgehandelt, eingeübt und immer wieder austariert, aber auch innerfamiliäre Rollen neu verteilt werden. Für alle Mitglieder einer Familie bedeutet das, sich auf einen entsprechenden (erneuten) Anpassungsprozess einlassen zu müssen. Das gilt auch für Trennungen von Partnerschaften oder Tod eines Elternteils. Daraus entsteht möglicherweise eine Lebensphase von Alleinlebenden bzw. Alleinerziehenden, gefolgt von Phasen neuer Partnerschaften hin zu Stief- und Patchworkkonstellationen. In all diesen Phasen muss das Zusammenleben als und das Verständnis von Familie neu ‚hergestellt‘ werden. Eine Familie muss sich quasi neu definieren, um ihr Bestehen und ihre Funktionalität – in veränderter Form – weiter aufrecht zu erhalten (vgl. Jurczyk 2014; Jurczyk/Lange/Thiessen 2014; Rerrich 2014; Schmolke 2019).

Demgegenüber müssen sich Familien mit ihrer jeweils individuellen Konstellation immer einer gesellschaftlichen Idealvorstellung von Familie stellen. Dieses macht noch immer weitverbreitet die ‚klassische Familienkonstellation‘ eines (verheirateten) Paares mit zwei Kindern aus. Obgleich die Familiengründung durch eine Eheschließung eher abnimmt, stellen (bezogen auf das Jahr 2016) verheiratete Paare mit einem oder zwei Kindern noch immer die größte Gruppe in der Altersklasse der 35- bis 59-Jährigen dar (ob es sich hierbei um die erste Ehe und damit die leiblichen Eltern handelt, lässt sich nicht abschließend erkennen, vgl. BiB 2018; Bundeszentrale für politische Bildung 2018).

74% der Minderjährigen in Deutschland wuchsen 2017 in Haushalten mit Ehepaaren auf, 17% in Einelternkonstellationen, 10% bei unverheirateten Paaren (vgl. BiB 2018; Bundeszentrale für politische Bildung 2018).

Die Bedeutung der Familie als Ort der Sicherheit, des sozialen Zusammenhalts und der gegenseitigen Unterstützung nimmt dabei in den letzten Jahren – insbesondere auch bei Jugendlichen – immer weiter zu (vgl. Heimer et al. 2016).

79% der Bevölkerung in Deutschland beschreibt Familie als Ort der Sicherheit; 61 % empfindet den Zusammenhalt ihrer Familie als besonders ausgeprägt.

Dieses Ergebnis bezieht sich ausschließlich auf das subjektive Empfinden und die individuelle Definition von (der eigenen) Familie, unerheblich scheint in diesem Zusammenhang die Konstellation oder Komplexität von Familie zu sein. Demgegenüber zeigt eine Untersuchung des Allensbacher Instituts für Demoskopie, dass sich auch in jüngerer Vergangenheit noch die Idealvorstellung der Familiengröße sowohl von Frauen, als auch von Männern zwischen 18 und 44 Jahren deutlich an einer Zwei-Kind-Familie orientiert (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2004).

57% beschreiben eine Familie mit zwei Kindern als ideale Familiengröße. Für lediglich 3% gilt eine Familie ohne Kinder, für jeweils 13 % eine Familie mit einem bzw. drei Kindern und für 2% eine Familie mit vier und mehr Kindern als ideal.

In der gesellschaftlichen Wirklichkeit jedoch zeigt sich bei weitem kein so eindeutiges Bild von Familie, wie die entsprechende Beschreibung der Idealvorstellung einer solchen suggeriert. ‚Die‘ Familie existiert nicht, vielmehr gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Konstellationen und Lebenslagen, die alle

für sich Familie verkörpern, Familie erlebbar machen und Familie definieren. Für Familien, die nicht dieser Idealvorstellung entsprechen – beispielsweise kinderreiche Familien, Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern, Mehrgenerationenfamilien, Familien in Patchworkkonstellationen oder Einelternfamilien – gilt es damit, sich einem kontinuierlichen Reflexions- und Selbstversicherungsprozess zu stellen, dennoch eine ‚richtige‘ Familie zu sein und auch als solche wahrgenommen zu werden.

### Komplexe Familienkonstellationen in der Jugendhilfe

Auch und insbesondere für die Kinder- und Jugendhilfe gilt es sich zu fragen, ob sie Familien in den unterschiedlichsten und oftmals hochkomplexen Konstellationen im Blick hat und mit ihren familienunterstützenden Angeboten deren jeweiligen Bedarfen, Anforderungen, aber auch Ressourcen begegnen kann. Oder zeigt sich auch hier ein schematisiertes Bild von Familie und der Kinder- und Jugendhilfe ist es nur bedingt möglich, auf die Komplexität von Familien und ihren unterschiedlichsten Konstellationen zu reagieren (vgl. Schmolke 2019)? Ein Blick auf die Bundesstatistik zeigt, dass Alleinerziehende und Stiefelternkonstellationen in den stationären Hilfen nach § 34 SGB VIII im Verhältnis zum gesamtdeutschen Durchschnitt überrepräsentiert sind (50% lebten vor der stationären Unterbringung bei einem alleinerziehenden Elternteil, 25% in Stiefeltern- oder Patchworkkonstellationen, 23% bei ihren leiblichen Eltern; vgl. Statistisches Bundesamt 2018).

Drei Viertel der jungen Menschen in der Heimerziehung kommen aus Familien mit Eineltern- oder Patchworkkonstellationen, nur ein Viertel lebte zuvor bei den leiblichen Eltern.

Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) vertieft in seinem Bericht zu Entwicklung und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen (2013) diese Ergebnisse. Im Vergleich zu jungen Menschen, die bei beiden leiblichen Elternteilen und damit in einer ‚klassischen‘ Familienkonstellation aufwachsen, zeigt sich hier für diejenigen Kinder und Jugendlichen aus Einelternkonstellationen eine 19-fach und für jene

aus Stiefelternkonstellationen sogar eine 54-fach erhöhte Inanspruchnahme von stationären Hilfen zur Erziehung (§§ 33, 34 SGB VIII) (vgl. KVJS 2013, S. 303).

Einer von 690 jungen Menschen in den stationären Erziehungshilfen lebte vor Hilfebeginn bei beiden leiblichen Elternteilen, einer von 36 in Einelternkonstellationen, einer von 13 in Stiefeltern- oder Patchworkkonstellationen.

Während dieser Befund für Alleinerziehende schon lange bekannt ist und diese Familienkonstellation dementsprechend bereits seit geraumer Zeit im Fokus der Kinder- und Jugendhilfe steht, überrascht er umso mehr in seiner Deutlichkeit in Bezug auf Familien mit Patchwork- und Stiefelternkonstellationen. Insbesondere da vor dem Hintergrund steigender Trennungs- und Scheidungsraten immer mehr junge Menschen nicht ausschließlich gemeinsam mit beiden biologischen Elternteilen aufwachsen, sondern vielmehr auch in Patchwork- und Stiefelternkonstellationen mit einer entsprechenden Vielzahl an Familienmitgliedern (vgl. Entleitner-Phleps 2016). „Offenkundig entstehen deutlich überproportionale Hilfebedarfe gerade in solchen Familienformen, die in gesellschaftlicher Wirklichkeit quantitativ faktisch an Bedeutung gewinnen“ (KVJS 2013, S. 303).

Auffällig ist hierbei, dass – anders als bei Familien mit Einelternkonstellationen – der Faktor Armut bei Familien mit Patchwork- und Stiefelternkonstellationen keine ausschlaggebende Rolle spielt (vgl. KVJS 2013). Dementsprechend stellt sich die Frage, welche nicht aus eigener Kraft vollständig zu bewältigenden und die Inanspruchnahme einer stationären Erziehungshilfe notwendig werden lassenden Herausforderungen und Belastungen spezifisch auf Familien zukommen, deren Konstellationen komplexer und sich wandelnder sind als jene der ‚klassischen‘ Familienkonstellation und wie die Angebote der Kinder- und Jugendhilfe hier unterstützend wirken können.

### Explorative Untersuchung zur Situation von Familien in den Erziehungshilfen

Ausgehend von dem Befund aus Baden-Württemberg und den sich daran anschließenden Fragestellungen führte das ism in Kooperation mit dem Albert-

Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg eine explorative Untersuchung zur Situation von Familien in den Hilfen zur Erziehung am Beispiel der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und -Familienwerke in Deutschland durch. Der Fokus der Untersuchung lag zunächst nicht auf Familien mit Stiefeltern- oder Patchworkkonstellationen; komplexe Familienkonstellationen wurden jedoch anschließend in den Betrachtungsmittelpunkt gerückt. Für die Analyse wurden drei Gruppen von Familienkonstellationen gebildet: die klassische Familienkonstellation, in der beide Elternteile zusammenleben, die Einelternkonstellation, in der weder leiblicher Vater noch leibliche Mutter in einer neuen Partnerschaft leben, sowie die komplexe Konstellation, in der mindestens ein leibliches Elternteil in einer neuen Partnerschaft lebt (inkl. aller daraus resultierenden Varianten mit Halbgeschwistern, Stiefgeschwistern etc.).

Die Auswertung von bundesweit 392 Einzelfällen aus acht Standorten machte besonders eindrücklich deutlich, wie hochkomplex Familienkonstellationen tatsächlich sind und wie hochkomplex dementsprechend auch die Anforderungen an die pädagogische Zusammenarbeit mit Familien ist: So konnten – unter Bezugnahme auf den Familienstand der leiblichen Eltern und nicht ausschließlich auf die Haushaltsmitglieder – über 30 unterschiedliche familiäre Lebensformen aufgefunden gemacht werden. Je komplexer die Familienkonstellationsstruktur wird, desto komplexer werden dementsprechend zum einen die Vielfalt möglicher Bezugspersonen für junge Menschen und ihre Familien, zum anderen aber auch für pädagogische Fachkräfte die Notwendigkeiten zur Zusammenarbeit mit den entsprechenden Personen im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung. Hierzu muss jedoch zunächst identifiziert werden, wer für den jungen Menschen eine relevante Bezugsperson darstellt und wie die Beziehung unter den Familienmitgliedern ist. Darüber hinaus war besonders auffällig, wie häufig die jungen Menschen – unabhängig von ihrer Familienkonstellationsstruktur – mit einem Wohnortwechsel konfrontiert wurden.

In über 50% der einbezogenen Fälle sind die jungen Menschen bereits zwei- oder dreimal umgezogen, 25% bereits vier- bis siebenmal.

Vor dem Hintergrund des geringen Durchschnittsalters bei Hilfebeginn von acht Jahren (dieses ist mit der spezifischen Ausrichtung der Albert-Schweitzer-

Kinderdörfer und -Familienwerke zu begründen) bedeutet das eine Vielzahl an Wohnortwechseln in bereits sehr jungen Jahren. Bei einer hohen Anzahl von Wohnortwechseln lässt sich darüber hinaus gleichsam auch besonders häufig eine komplexe Familienkonstellationsstruktur feststellen. Daraus lässt sich schließen, dass mit jedem Wandel von Familienformen oftmals auch ein Wandel des bisherigen Lebensumfelds einhergeht, welches auch bedeutet, dass junge Menschen hier möglicherweise häufiger mit Abbrüchen und Brüchen in ihrer Biografie (wechselnde Bezugspersonen im nahen Umfeld, Schulwechsel etc.) konfrontiert sind, die bewältigt werden müssen. Ähnliches gilt auch für ihre Eltern, auch sie müssen sich den damit einhergehenden Anforderungen stellen. Entsprechend gilt es für die Kinder- und Jugendhilfe, ihre Angebote dahingehend unterstützend auszurichten.

Wirft man einen Blick auf den konkreten Hilfeverlauf, so fällt zunächst auf, dass sich nur wenige Unterschiede zwischen den drei Familienkonstellationsgruppen beschreiben lassen. Auch das lässt sich als Hinweis deuten, dass Familien grundsätzlich individuell, sowohl in ihrer Zusammensetzung, als auch in ihren Bewältigungsanforderungen sind. Auffallend sind jedoch zwei Aspekte: Zum einen scheint es insbesondere die fehlende Kommunikation zwischen strittigen Elternteilen zu sein, die bei Familien, in denen nach einer Trennung neue Partner auf das Familiengefüge Einfluss nehmen und die Konstellation damit komplexer wird, von den Fachkräften als besonders herausfordernd im Fallverlauf beschrieben wird. Hingegen scheinen es besonders selten äußere Einflussfaktoren (wie finanzielle Situation, Wohnungsnot, Krankheit etc.) zu sein, die für diese Familien zu einer besonderen Belastung werden.

Fehlende Kommunikation zwischen strittigen Elternteilen als besondere Herausforderung in Fallverläufen von Familien mit komplexen Konstellationen

Ähnliches zeigt sich hinsichtlich der von den Fachkräften beschriebenen Gelingensfaktoren für einen Fallverlauf. Auch hier lassen sich nur wenige Unterschiede in den drei Familienkonstellationsgruppen erkennen. Deutlich wird jedoch, dass es eine weitreichende Informationsgrundlage über das familiäre System und die entsprechenden Netzwerke und Bezugssysteme sowie auch deren aktiver

Einbezug sind, die für die pädagogische Arbeit mit komplexen Familienkonstellationen wichtig zu sein scheinen. Des Weiteren wird insbesondere in Fällen, in denen die Eltern in neuen Partnerschaften leben, ein gelingender Beziehungsaufbau zwischen Fachkräften und Familienangehörigen betont.

Weitreichende Informationen über das Familiensystem und besonderer Fokus auf Beziehungsgestaltung als Gelingensfaktoren in Fallverläufen von Familien mit komplexen Konstellationen

### Anforderungen an die Kinder- und Jugendhilfe

Für die Kinder- und Jugendhilfe bedeutet das, mit entsprechenden Angeboten sowie methodischem und fachlich-reflektiertem Handeln auf die Bedarfe von Familien mit komplexen Konstellationen einzugehen. Oftmals erscheint der Blick auf die Haushaltszusammensetzung nicht ausreichend, vielmehr ist es insbesondere (auch) der Familienstand der leiblichen Eltern, der Aufschluss über eine Familienkonstellation und das entsprechende Bezugssystem geben kann. So nehmen auch neue Partner\_innen von leiblichen Elternteilen, die (noch) nicht mit im Haushalt leben, Einfluss auf ein Familiensystem und müssen entsprechend in der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung finden.

Darüber hinaus scheint es insbesondere der Fokus auf den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Familie und pädagogischer Fachkraft zu sein, der einen entscheidenden Beitrag zum Gelingen von Fallverläufen leisten kann. Dieser Aspekt kann wohl als zentral für pädagogische Arbeit unabhängig der Konstellationen einer Familie erachtet werden, dennoch muss insbesondere bei (hoch)komplexen Familienkonstellationen beachtet werden, mit wie viel Zeit und insbesondere auch Wissen über die zentralen Bezugspersonen dieser verbunden ist. Dabei ist es allem voran auch die Reflexion von Familienbildern, die für eine pädagogisch-fachliche Ausgestaltung und damit eine adäquate Unterstützung von Familien relevant ist. Was heißt es für junge Menschen, in Familien aufzuwachsen, die nicht einem gesellschaftlichen Idealbild entsprechen? Wie können Familien in ihrem alltäglichen Bewältigungshandeln unterstützt werden, ‚Familie‘ für sich individuell zu definieren, die eigene

Konstellation zu akzeptieren und familialen Wandlungsprozessen gestärkt entgegenzutreten? Wie können aber auch pädagogische Fachkräfte angeregt werden, das eigene Familienbild auf eine ausreichende, der Gesellschaftsrealität entsprechende Komplexität immer wieder zu reflektieren und in das eigene professionelle Handeln aufzunehmen? Diesen Fragen muss sich die Jugendhilfe aktiv(er) stellen, um ihre familienunterstützenden Angebote frühzeitig und niedrigschwellig für alle Familien zugänglich zu machen, die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen weiter zu qualifizieren und auch Familien mit komplexen Konstellationen weiter in ihren Fokus zu rücken.

### Literaturverzeichnis

- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (2018): Häufigste Haushaltsformen\* von 35- bis 59-Jährigen nach Geschlecht und Familienstand in Deutschland, 1991 und 2016. Online verfügbar unter: <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/L70-Haushaltsformen-Alter-35-59-Geschlecht-Familienstand-ab-1991.html> (Letzter Zugriff 24.05.2019).
- Bundeszentrale für politische Bildung (2018): Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn.
- Entleitner-Phleps, Christine (2016): Zusammenzug und familiales Zusammenleben von Stieffamilien. Wiesbaden.
- Heimer et al. (2016): Zukunftsreport Familie 2030. Berlin.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2004): Einflußfaktoren auf die Geburtenrate. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der 18- bis 44jährigen Bevölkerung. Allensbach am Bodensee.
- Jurczyk, Karin (2014): Familie als Herstellungsleistung. Hintergründe und Konturen einer neuen Perspektive auf Familie. In: Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim und Basel, S. 50-70.
- Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (2014): Doing Family als neue Perspektive auf Familie. Einleitung. In: Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim und Basel, S. 7-48.
- KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) (2013): Bericht zu Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme

erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2013. Fortschreibung zum Berichtszeitraum 2006 bis 2011. Stuttgart.

Rerrich, Maria S. (2014): Doing Family – Stärken und blinde Flecken eines Zugangs. Versuch einer Bilanz. In: Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim und Basel, S. 310-315.

Schmolke, Rebecca (2019): Zwischen Familienglück und Alltagswahnsinn. Eine qualitative Studie zu Herausforderungen, Ressourcen und Bewältigungsstrategien kinderreicher Familien. Leverkusen-Opladen.

#### **V.i.S.d.P.**

Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH  
Flachmarktstraße 9  
55116 Mainz

#### **Kontakt**

sabrina.brinks@ism-mz.de; 06131-24041-15

rebecca.schmolke@ism-mz.de; 06131-24041-29

**ism kompakt** bündelt zentrale Befunde unterschiedlicher Projektkontexte und fasst diese in Form kurzer Kommentierungen zu den Themen Kinder- und Jugendhilfe, Familie und Migration zusammen.

**ism kompakt** richtet sich an interessierte Fachleute und Institutionen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern.





### 3. „Platzkarte gesucht“

Ist der Titel unserer Anleitung für die Arbeit mit komplexen Familiensystemen sowie den Kindern und Jugendlichen, die darin aufwachsen.

Erarbeitet hat dies eine Gruppe von Praktiker\*innen. Ursprünglich als Programm gedacht, das in einem festgeschriebenen Setting und zeitlichem Rahmen durchgeführt werden soll. Um möglichst viele Eltern/Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche, als Familie oder Einzelpersonen zu erreichen, haben wir Module entwickelt und Methoden zusammengetragen, die auch als eigenständige Inhalte bearbeitet und besprochen werden können.

Das Angebot wurde für alle Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien entwickelt, welche Hilfe im Rahmen der stationären und ambulanten Jugendhilfe erhalten und zudem aus Patchworkkonstellationen stammen. Es ist für alle Erwachsenen gedacht, die sich in der Erziehungsverantwortung für die Kinder und Jugendlichen sehen und/oder die diese Verantwortung in der Vergangenheit auch schon aktiv ausgeübt haben, beispielsweise Pflege- oder Großeltern.

Das Ziel des Angebots ist, die innerfamiliäre Dynamik zu klären und zu beruhigen, für Transparenz in der Vielschichtigkeit der unterschiedlichen Beziehungen zu sorgen, die Hochkomplexität verstehen zu lernen und den unterschiedlichen Bedürfnissen entsprechend ein neues Lebensmodell der Patchworkfamilie aufzubauen. Hierzu ist es unerlässlich, neue Kommunikationsformen einzuüben, um destruktive, manipulative Muster zu unterbrechen.

Wir sehen unsere Arbeit als nachfolgende Intervention, um den Erziehungsbevollmächtigten ein Angebot zu machen, das „so geworden sein“ als Familie zu reflektieren und bestimmte notwendige Schritte auf den Weg zu einem gut gelebten Alltag als Stief- oder Patchworkfamilien nachzuholen oder zu gehen. Zu diesem gelebten Alltag „Doing Family“ gehört ein stabiler Platz, an dem sich der junge Mensch zugehörig fühlt.

In der gesellschaftlichen Entwicklung ist zu beobachten, dass die Familienform Patchworkfamilie in der Zukunft zunehmen wird. Der Mehrzahl dieser Familien gelingt es, ihren Kindern nach dem Prozess der Veränderung Zugehörigkeit und Stabilität zu geben.

#### Vertiefende Literatur

- BMFSFJ 2013:  
Stief- und Patchworkfamilien in Deutschland
- Spellenberg, Jella 2019:  
Stationäre Jugendhilfe und Patchworkfamilien
- Patchworkfilmclip 2022
- Krähenbühl, Verena u.a. 2011:  
Stieffamilien

Die überwiegende Mehrheit der untergebrachten Kinder und Jugendlichen erleben verletzend Gefühle des Ausgegrenzt Seins und dem zwischen allen Stühlen sitzend. Sie wollen ihre Verbundenheit mit ihren Herkunftsfamilien so verbessern, dass sie ihren Platz im Leben in ihren Familien finden können.

Bei der Festlegung der zu bearbeitenden Themen sind wir von folgenden Hypothesen ausgegangen:

- Kinder und Jugendliche reagieren mit Verhaltensauffälligkeiten auf Hochkomplexität in ihren Familien.
- Bei der Gründung von Patchworkfamilien können Trauerprozesse von jungen Menschen über die Trennung der leiblichen Eltern häufig nicht abgeschlossen werden. Ihre Loyalitätskonflikte werden nicht wahrgenommen.
- Die Bedürfnisse der betroffenen Kinder und Jugendlichen werden von den Eltern, aus verschiedenen nachvollziehbaren Gründen, nicht umfassend wahrgenommen und begleitet.
- Das traditionelle Familienbild der Kleinfamilie wird von den Erwachsenen unreflektiert auf die neue Lebenssituation übertragen. Hieraus entsteht der Anspruch an die Kinder, dies so zu respektieren.
- In der Komplexität von Organisation und Kommunikation innerhalb der Patchworkfamilie bleibt nicht ausreichend Zeit, Konflikte zu bearbeiten und neue, auch unkonventionelle Lösungen zu finden.
- Eltern sind mit dem Anspruch an sich selbst überfordert und geben die Überforderung an die Kinder weiter.
- Während eine Trennung und die Gründung einer Patchworkfamilie für die Eltern ein Neuanfang und die Chance auf eine bessere Umsetzung des eigenen Lebensplans darstellt, bedeutet dies für Kinder erst einmal nur Verlust.
- Kinder finden ihren Platz im neuen Familiensystem nicht automatisch. Es reicht nicht, dass er nur organisiert wird. Häufig haben sie ihren Platz und das Gefühl der Zugehörigkeit verloren.
- Hochstrittigkeit nach Trennung und Scheidung ist ein hoher Risikofaktor für die gute Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.
- Folgen von Hochstrittigkeit sind beispielsweise, eine oft auf Dauer erhöhte emotionale Erregbarkeit, ein größeres Bedürfnis nach Ich-Durchsetzung, ein häufiges oppositionelles

➤ Schoberth, Anne 2011:  
Systemisches Verstehen und  
Arbeiten mit Patchworkfamilien

➤ Ahlers, Corina 2018:  
Patchworkfamilien beraten

➤ Friehs, Barbara 2017:  
Patchwork – Traum(a) Wunsch  
und Realität neuer  
Familienkonstellationen

➤ Lawick, Justine van/Visser,  
Margreet 2017:  
Kinder aus der Klemme

➤ Weber, Matthias 2018:  
Hochstrittige Eltern verstehen –  
Konflikte regulieren.  
Belastungen und Folgen von  
Hochstrittigkeit für die Kinder

beziehungsweise aggressives Verhalten, ein fehlendes Gefühl mit den Eltern verbunden zu sein, internalisierende wie externalisierende Auffälligkeiten.

- Es bedarf feinfühligere Erwachsener oder neutraler Personen, die zuhören und Zeit, Raum sowie Sicherheit für die Neuorientierung geben.

Durch die Arbeit mit „Platzkarte gesucht“ wollen wir in den stationären Hilfen für Erziehung neben dem „sicheren Ort“ auch einen „neutralen Ort“ für die Kinder und Jugendlichen schaffen, um familiäre Beziehungen reflektieren zu können und sich aus belastenden und überfordernden Mustern zu lösen. Um den „neutralen Ort“ gewährleisten zu können, kann es phasenweise auch notwendig sein, die Zahl der Kontaktpersonen der jungen Menschen zu begrenzen, um Hochkomplexität zu reduzieren und durchschaubar zu machen.

Die Erfahrung in der Zusammenarbeit mit diesen Familiensystemen zeigt, dass es klare Zuständigkeiten der Fachkräfte braucht. Wir haben daher entschieden, dass die für die Betreuung des jungen Menschen zuständige Mitarbeiter\*in nicht gleichzeitig mit den Eltern arbeitet. Hier benötigt es eine Trennung.

Bei Hochstrittigkeit erfordert es möglicherweise „parallele-Elternschaft“. Dies ist wichtig zu respektieren und zu unterstützen. Auch ist es unerlässlich, Gewalterfahrungen eines Elternteils durch den anderen Elternteil mitzudenken und anzuerkennen. Sollten die Parteien nicht gemeinsam mitarbeiten können, kann mit jeder Person des Systems individuell gearbeitet werden. Systemisches Denken und Handeln bildet die Grundlage in der Zusammenarbeit mit Patchworkfamilien.

Um den besonderen Bedarfen von hochkomplexen Familiensystemen gerecht zu werden, ist es notwendig, dies in der Zielformulierung im Hilfeplan entsprechend zu berücksichtigen.

Beispiele hierfür könnten sein:

- Der junge Mensch verbringt exklusive Zeit mit jedem seiner Eltern.
- Die Eltern schaffen es, einen guten Übergang für ihr Kind zwischen den Familiensystemen zu organisieren.
- Die innerfamiliäre Dynamik ist geklärt und beruhigt.
- Das Handeln der Elternteile wirkt den kindlichen Loyalitätskonflikten entgegen.

➤ Higuera, Valencia 2019:  
Was ist parallele Elternschaft?

➤ Griebel, Wilfried 2010:  
Soziale Elternschaft



- Die Elternteile akzeptieren das Leben ihres Kindes in den jeweiligen Familiensystemen.
- Der junge Mensch setzt sich mit seiner Biographie auseinander.
- Der junge Mensch gewinnt Übersicht über sein Familiensystem.
- Der junge Mensch weiß, wo er Zugehörigkeit empfindet und wo sein Platz ist.

#### 4. Das Manual

Im Manual geben wir Themen, Methoden und Fragen vor, welche wir für wichtig halten, damit sich junge Menschen in ihren komplexen Familiensystemen zurechtfinden und zugehörig fühlen. Wir haben sie für uns in eine logische Reihenfolge gebracht. Diese Auswahl und die Reihenfolge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Ausschließlichkeit. Jedes Thema kann auch als einzelnes Modul angesehen und bearbeitet werden.

Wir wollten das Manual so gestalten, dass es für den Alltag in der pädagogischen Arbeit einfach zu nutzen ist. Die vier thematischen Blöcke, Arbeit mit dem Elternsystem, Arbeit mit Jugendlichen, Arbeit mit Kindern und „gelebter Alltag – Doing Family“, haben den selben Aufbau.

1. Vorüberlegungen
2. Besonderheiten, die beachtet werden sollten
3. Praktische Umsetzung

Unter Kapitel 5 finden sie Hinweise zu unserem Patchwork-Koffer, welcher praktische Arbeitshilfen enthält. In Kapitel 6 geben wir Hinweise auf die Einsatzmöglichkeiten von „Platzkarte gesucht“ in anderen Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe.



Vorbereitung, Setting

Arbeit  
mit  
Eltern

Arbeit  
mit  
Kindern

Arbeit  
mit  
Jugendlichen

Gelebter Alltag – Doing Family

#### 4.1 Vorbereitung, Durchführung und Setting

In der stationären Jugendhilfe, als auch im ambulanten Setting wie Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und Erziehungsbeistandschaft (EZB), sollte die Bearbeitung der komplexen Familiensituation als Hilfeplanziel festgehalten und bearbeitet werden. Mit Hilfe eines Anamnesebogens (siehe Anhang) können die Bedarfe der komplexen Familienkonstellation erfragt werden und in die weitere Planung der Hilfe mit einfließen. Da die Intensität den zeitlichen Umfang der üblichen Elternarbeit deutlich übersteigt, sollte „Platzkarte gesucht“ beispielsweise als Individuelle Zusatzleistung abgesichert werden.

Es empfiehlt sich schon im Vorstellungs- oder Aufnahmegespräch alle Beteiligten über das Programm zu informieren. Vor Beginn der Arbeit mit den Eltern sollten die Aufträge zwischen Wohngruppe und Berater\*innen-Team geklärt sein. Wir empfehlen die Trennung zwischen Mitarbeitenden in der Elternarbeit und Vertrauensperson/Bezugsbetreuer\*in der jungen Menschen, um Rollenkonflikte und Parteinahme zu vermeiden. Die Rückkoppelung dieser beiden Prozesse sollte sichergestellt sein.

Die Arbeit mit den Erwachsenen eines Familiensystems wird, wenn möglich, von zwei Berater\*innen durchgeführt. Von Vorteil sind eine weibliche und eine männliche Fachkraft. Mindestens eine Person sollte Erfahrung in Familienberatung haben. In Bezug auf hochstrittige Familienstrukturen sind Erfahrung in Mediation sinnvoll. Gesprächs- bzw. Schutzregeln sollten vorgegeben und ergänzend ausgehandelt werden. Grundlegend ist der Verzicht auf Beleidigungen, Anschuldigungen und Vorwürfe. In der oftmals angespannten Anfangsphase der Beratung ist es hilfreich, die Regel zu formulieren, dass sich die Elternteile nicht direkt ansprechen sollen. Es kann hilfreich sein, Phasen von Einzel- oder Paargesprächen der gemeinsamen Elternarbeit vorzuschalten. Darin sollte mit den Eltern getrennt eine Diagnostik des Konfliktes erfolgen, sowie die Bedarfe der Eltern und die Kinderbelastungen erhoben werden. Alle brauchen hierbei die Sicherheit, dass alle Sichtweisen nebeneinander wichtig sind. Bei Wissen über erlebte häusliche Gewalt muss sichergestellt sein, dass es in und durch die Beratungsarbeit nicht zu erneuter Gewalt kommt.

- Ritscher, Wolf 2006: Einführung in die systemische Soziale Arbeit mit Familien
- Ritscher, Wolf 2005: Systemische Kinder- und Jugendhilfe
- Innerhofer, Franz-Josef/Knödler, Uwe n.d.: Abschlussbericht zum KVJS-Projekt. Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen



Wichtig ist die Ungestörtheit bei der Arbeit „Platzkarte gesucht“, neutrale Räumlichkeiten sollten hierbei genutzt und Störungen weitestgehend vermieden werden. Die Elternarbeit kann nicht in den Räumen der Kinder und Jugendlichen stattfinden. Es erfordert eine Dokumentation der Inhalte und ihrer Umsetzung. Alle Ergebnisse sollten fotografiert und den Beteiligten am Ende beispielsweise als Mappe ausgehändigt werden.

In der Zusammenarbeit mit hochkomplexen Familiensystemen können Spaltung, Konkurrenzdenken, Allianzen und Koalitionen die Arbeit erschweren, das destruktive System stabilisieren und die Situation in den Familien und bei den Kindern und Jugendlichen verschärfen. Ein intensiver Austausch zwischen den Fachkräften kann dem entgegenwirken.

## 4.2 Arbeit mit Eltern

### Vorüberlegungen

Nach der Phase des Ankommens des jungen Menschen in der Wohngruppe, kann die Arbeit „Platzkarte gesucht“ mit den Eltern beginnen. Wir empfehlen dies spätestens sechs Monate nach Aufnahme. Die Beratung der Erwachsenen des Familiensystems kann unabhängig von dem Prozess der Kinder aufgenommen werden.

### Was muss in der Elternarbeit an Besonderheiten beachtet werden?

Patchworkfamilien sind komplexer gestrickt als andere Familien. Zu Patchworkfamilien gehören meistens mehr Personen, zwischen denen eine größere Vielfalt von Beziehungen besteht (Eltern, Stiefeltern, Großeltern, Stiefgroßeltern, Geschwister, Halbgeschwister, Stiefgeschwister, etc.).

- Diese Vielzahl an Beziehungen gilt es zu pflegen und zu gestalten. Dies erfordert mehr Zeit, Organisation und Kreativität als in traditionellen Familien (siehe 4.5 Gelebter Alltag).
- Alle Beteiligten müssen klären, welche Begrifflichkeiten sie in der Anrede füreinander nutzen.
- Die Mitglieder einer Patchworkfamilie haben unterschiedliche Familiengeschichten. Es gibt keine gemeinsame Vergangenheit. Diese verschiedenen Erfahrungen und Erwartungen werden in das System mit eingebracht.
- Die leiblichen Elternteile in den Patchworkfamilien sind für ihre leiblichen Kinder besonders wichtig.

- Friehs, Barbara 2017: Patchwork – Traum(a) Wunsch und Realität neuer Familienkonstellationen
- Romeike, Gerd/Imelmann, Horst 2010: Eltern verstehen und stärken
- Filmclip bei YouTube: Schoenaker, Theo – Das Thema heute: Zugehörigkeitsgefühl
- Schoenaker, Theo 2010: Zugehörigkeit – die Notwendigkeit der sozialen Akzeptanz

- Der Stiefelternteil in der Patchworkfamilie muss auch für seine nicht leiblichen Kinder elterliche Aufgaben übernehmen.
- Die Eltern-Kind-Beziehung ist in Patchworkfamilien älter als die Partnerbeziehung.
- Die Eltern der Kernfamilie sind möglicherweise so zerstritten, dass sie nicht zu einer Zusammenarbeit bereit sind.
- Auch die Elternteile der Stieffamilie sind möglicherweise nicht zu einer Zusammenarbeit mit dem/der Expartner/in bereit.

Ziel der Beratung ist, die Wahrnehmung für das Verhalten und die Bedürfnisse der Kinder zu verbessern, um als Erziehungsbevollmächtigte angemessener darauf reagieren zu können. Ideen für die aktuelle Lebenssituation, das Familienleben, die Beziehungen untereinander und die Kommunikation sollen entwickelt, sowie die Zugehörigkeit für die Kinder und Jugendlichen geklärt werden. Darüber hinaus braucht es auch Raum für die Verlusterfahrungen und die Ängste der Erwachsenen, wie überflüssig oder nicht gut genug zu sein. „Eltern und Stiefeltern brauchen Dank und Anerkennung für die von ihnen geleistete Arbeit sowie für ihren Verzicht von den Erwachsenen und nicht von den Kindern.“ (ENGEL, KLOTHMANN 2010: 123).



- Glasl, Friedrich 1980: Konfliktmanagement
- Glasl, Friedrich n.d.: Konfliktmanagement. Die 9 Stufen der Konflikteskalation
- Engel, Gabriele/Klothmann, Ursula 2010: Patchworkfamilien sind anders
- Griebel, Wilfried 2015: Wie werde ich ein sozialer Vater?
- Jäckel, Karin n.d.: 20 Bitten von Kindern an ihre geschiedenen oder getrennten Eltern



## Praktische Umsetzung

Themen & handlungsleitende Methoden	Prozessbegleitende Aufgaben & mögliche Fragen
<p>Eigene Lebensgeschichte</p> <p>Aktuelles Beziehungsgeflecht</p> <p>Werte, Traditionen, Brüche, Familienbild</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Genogramm</li><li>➤ Timeline</li><li>➤ Lebensfluss-Modell</li></ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Je ein eigenes Genogramm für alle Teilnehmenden</li><li>➤ und/oder eine Timeline / ein Lebensfluss-Modell</li></ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ zu Umzügen und der Verweildauer an den jeweiligen Orten</li><li>➤ nach wichtigen Personen<ul style="list-style-type: none"><li>• Wer hat wann in der Familie mitgelebt?</li><li>• Wie bezeichnet ihr euch in der Familie, wie redet ihr euch an?</li><li>• Welche wichtigen Bezugspersonen gab es und wie ist der Kontakt heute?</li><li>• Gibt es Verluste, Beziehungsabbrüche?</li></ul></li><li>➤ zur emotionalen Bedeutung von Personen und Orten<ul style="list-style-type: none"><li>• Welche Gefühle verbinden sie mit den verschiedenen Lebensphasen?</li><li>• Was und wer ist mit positiven Gefühlen verbunden?</li><li>• Welche Personen gehören zu diesen Gefühlen?</li><li>• Was ist mit belastenden Gefühlen verbunden?</li></ul></li><li>➤ zu besonderen Erinnerungen<ul style="list-style-type: none"><li>• Welche Bedeutung haben diese Erfahrungen für sie heute noch?</li></ul></li><li>➤ zur Bewertung der eigenen Lebensgeschichte<ul style="list-style-type: none"><li>• Wo sehen sie Ressourcen?</li><li>• Wie ordnet sich ihre Lebensgeschichte?</li></ul></li><li>➤ zu Werten, Traditionen, Familienbild<ul style="list-style-type: none"><li>• Welche Werte wurden in ihrer Familie gelebt?</li><li>• Welche Traditionen wurden in ihrer Herkunftsfamilie gepflegt?</li><li>• Haben sie Werte und Traditionen in ihre Familie übernommen?</li><li>• Welches Familienbild haben sie in ihrer Herkunftsfamilie kennengelernt?</li></ul></li></ul>

<p>Familie im Wandel / Heutige Formen von Familie</p> <p>Patchworkfamilien - Dynamiken / Auswirkungen auf Kinder und Aufgaben der Eltern</p> <p>➤ Weiterarbeit am Genogramm</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Familie im Wandel anhand der Genogramme im Gespräch bearbeiten</li> <li>➤ Heutige Formen und Anforderungen erklären</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zur Familie im Wandel <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was davon betrifft sie und ihre Familie?</li> <li>• Von welchen Ideen haben sie sich verabschiedet, um was trauern sie?</li> <li>• Welches Bild von ihrer Familie haben sie heute?</li> <li>• Wie erleben sie ihre Kinder in Bezug auf ihre Familienform heute?</li> <li>• Hatten sie ausreichend Zeit, den eigenen Prozess hin zur Patchworkfamilie gehen zu können? Wie schätzen sie dies bei ihren Kindern ein?</li> </ul> </li> </ul>
<p>Unsere Patchworkfamilie</p> <p>➤ Das Familienhaus</p> <p>➤ Das Patchwork-Familienhaus</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Das Familienhaus gemeinsam bildlich darstellen, erarbeiten und auf die aktuelle Patchworksituation erweitern – mit ihren Rollen und Fakten, Themen und Aufgaben, Bedürfnissen und Erwartungen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zur Klärung der Patchwork-Elternetage <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer übernimmt im erweiterten Familiensystem Elternverantwortung und wie?</li> <li>• Was braucht es, um die Patchwork-Elternetage für ihre Kinder zu ordnen?</li> <li>• Wo haben sie trotz Trennung gemeinsame Werte und Vorstellungen für ihr/e Kind/er?</li> <li>• Wie schaffen sie den Ausgleich für die Übernahme von care – Verantwortung?</li> </ul> </li> <li>➤ zur Klärung der Kinderetage <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wo haben die Kinder jeweils ihren Platz?</li> <li>• Welche Veränderungen sind durch neue Geschwisterpositionen entstanden?</li> <li>• Haben ihre Kinder Rollen und/oder Aufgaben der Eltern übernommen?</li> <li>• Wer regelt die Beziehungen der Kinder?</li> <li>• Wie werden Übergänge / Wechsel für die Kinder gestaltet?</li> <li>• Wie fühlen sich die Kinder im hochkomplexen Familiensystem?</li> <li>• Woran erkennen die Kinder ihren Platz?</li> </ul> </li> </ul>

Gefühle und Bedürfnisse

Zugehörigkeit und Verbundenheit

Sicherheit

Selbstwirksamkeit

- Das Patchwork-Familienhaus
- Eisbergmodell

**Aufgaben:**

- Familienhaus unter dem Aspekt Bedürfnisbefriedigung der Kinder in der Patchworkfamilie bearbeiten
- Erklärung der menschlichen Grundbedürfnisse
- Zusammenhang zwischen Bedürfnis, Gefühlen und Verhalten erklären (befriedigte und unbefriedigte Bedürfnisse)
- Verantwortungsübernahme für eigenes Verhalten thematisieren

**Fragen:**

- zu Gefühlsreaktionen der Kinder
  - Wo und wie nehmen sie ihre Kinder in ihren Gefühlen wahr? Woran erkennen ihre Kinder ihre Wahrnehmung?
  - Haben ihre Kinder die Möglichkeit und die Unterstützung, ihre Gefühle zuzulassen und zu äußern?
  - Wie unterstützen sie das Bedürfnis der Kinder nach Beziehung zum anderen Elternteil?
  - Sehen sie einen möglichen Zusammenhang zwischen der hohen familiären Komplexität und dem Verhalten ihrer Kinder?
  - Wem fühlen sich ihre Kinder zugehörig?
  - Wie gehen ihre Kinder mit der Trennungserfahrung um?
  - Gab es Platz für ihre Trauer?
- zum Sicherheitsgefühl
  - Woran erkennen sie, dass ihre Kinder sich sicher fühlen?
  - In welchen Momenten nehmen sie Unsicherheiten bei ihren Kindern wahr?
  - Fühlen sich ihre Kinder im Patchworkalltag geborgen?
- zur Selbstwirksamkeit der Kinder
  - Wie waren ihre Kinder im Prozess, eine Patchworkfamilie zu werden, beteiligt?
  - Wie sind ihre Kinder heute an der Gestaltung der Patchworkfamilie beteiligt?

<p>Kommunikation</p> <p>Kommunikation in komplexen Systemen</p> <p>Parallele Elternschaft bei hochkonflikthafter Trennung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 4-Ohrenmodell</li> <li>➤ Ich-Botschaften als Kommunikationsmittel</li> <li>➤ Kognitives Dreieck</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Grundlagen der menschlichen Kommunikation z.B. am 4 Ohren Modell erklären</li> <li>➤ Ich-Botschaften erläutern</li> <li>➤ Bedeutung von Kommunikation in komplexen Familiensystemen</li> <li>➤ Kommunikation in Rahmen einer parallelen Elternschaft</li> <li>➤ Bei hochkonflikthafter Kommunikation – Erstellung eines Plans für eine funktionierende parallele Elternschaft</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zur aktuellen Kommunikation und wie diese verbessert werden kann <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie kann Kommunikation für alle befriedigend stattfinden?</li> <li>• Gelingt direkte Kommunikation auf der Elternebene?</li> <li>• Wer kommuniziert Entscheidungen mit den Kindern?</li> <li>• Werden neue Medien als Unterstützung genutzt?</li> <li>• Wie sieht die Kommunikation mit dem anderen Elternteil aus?</li> </ul> </li> <li>➤ zur parallelen Elternschaft bei hochkonflikthafter Trennung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie können sie zu einer Befriedung der Situation beitragen?</li> <li>• Welche neutrale Stelle kann die Übergänge und Kommunikation zwischen ihnen gestalten?</li> <li>• Wie behalten sie ihre Kinder im Blick?</li> </ul> </li> </ul>
<p>Ressourcen und Rituale</p> <p>Wünsche für die Zukunft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ressourcenbaum</li> <li>➤ Ressourcenkarten</li> <li>➤ Ressourcen - Timeline</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ressourcen der Patchworkfamilie wahrnehmen und nutzen</li> <li>➤ Rituale entwickeln</li> <li>➤ Wünsche für die Zukunft benennen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu persönlichen Stärken und Fähigkeiten aller Familienmitglieder</li> <li>➤ zu gelingenden Alltagsstrukturen und Netzwerken</li> <li>➤ zur finanziellen Sicherheit und Abdeckung der Kosten für die Kinder</li> <li>➤ nach den Wünschen für die Zukunft</li> </ul>

## Vorbereitung für das gemeinsame Treffen mit allen Erwachsenen und Kindern – „Gelebter Alltag“

- Kreative Umsetzung des Prozesses und der Ergebnisse
- „20 Bitten von Kindern an ihre geschiedenen oder getrennten Eltern“

### Aufgaben:

- Ergebnisse aus „Platzkarte gesucht“/ Elternarbeit zusammenfassen und für das gemeinsame Treffen vorbereiten, beispielsweise in Form eines Plakates, einer Kollage oder Videobotschaft
- Nennen sie mindestens drei Wünsche für ihre Patchworkfamilie, für jedes Kind und für sich selbst

### Fragen:

- Was war wichtig?
- Was wollen sie den anderen mitteilen?
- Wie stellen sie sich als Patchworkfamilie dar?
- Welche Wünsche haben sie für ihre Kinder?



## 4.3 Arbeit mit Kindern

### Vorüberlegungen

Die Arbeit am Thema Patchwork orientiert sich an der Stabilität und psychischen Belastbarkeit des Kindes, seinen kognitiven und sozialen Fähigkeiten. Es ist die Aufgabe der Bezugsbetreuer\*in, feinfühlig und sensibel für den jungen Mensch zu sein und ihm immer wieder Angebote zu machen, sich auf das Thema einzulassen. Der Einstieg kann über Biographiearbeit erfolgen. Die Arbeit mit dem Kind kann von dessen Bezugsbetreuer\*in durchgeführt werden. Sie kann je nach Ausgangssituation im Kinderzimmer, den Räumen der Gruppe oder auch außerhalb stattfinden. Sie kann auch ohne die Bereitschaft der Erziehungsbevollmächtigten, an „Platzkarte gesucht“ mitzuarbeiten, durchgeführt werden.

Bei der Bearbeitung der Module ist es wichtig, mit einer kurzen Wiederholung der vorhergehenden Themen zu beginnen, um einen guten Einstieg und eine Verfestigung der Inhalte zu ermöglichen. Das mit dem Kind Erarbeitete sollte dokumentiert, in einer Mappe gesammelt und ihm zur Verfügung gestellt werden.

### Was muss in der Arbeit mit den Kindern an Besonderheiten beachtet werden?

Für eine positive Entwicklung und zur Ausbildung einer stabilen Identität benötigen Kinder das Gefühl von Zugehörigkeit. Kinder wollen sich sinnlich und emotional gebunden erleben und ihren Platz einnehmen. Mit zunehmender Komplexität der Familiensysteme kann dieses Gefühl verloren gehen und Unsicherheit entsteht. Demnach ist bei der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe wichtig, die Familiensituation zu erfassen und die komplexen Systeme zu betrachten.

Im Entstehungsprozess eines Patchworksystems werden an Kinder vielfältige Erwartungen und Aufgaben gestellt. Der Prozess beginnt schon früh in der Phase der Trennung der Ursprungsfamilie und hält häufig auch noch während der stationären Unterbringung an. Die Familienkonstellation kann sich im Hilfeverlauf auch mehrfach verändern. Beispielsweise werden aus Alleinerziehendenfamilien, Patchworkfamilien und vielleicht wieder Alleinerziehendenfamilien. Die Kinder sind manchmal mehrmals mit neuen Familienmitgliedern und Zusammensetzungen

- Deutsches Jugendinstitut n.d.: Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft
  
- Walper, Sabine u.a. 2011: Hochkonfliktvolle Trennungsfamilien
  
- Walper, Sabine/Schwarz, Beate 1999: Was wird aus den Kindern?
  
- Hutter, Christoph 2012: Trennung und Scheidung aus Sicht der Kinder

konfrontiert. Dieser Prozess ist für Kinder von hoher Unsicherheit, häufig von langwierigen Konflikten und vielfältigen Veränderungen geprägt.

Kinder haben zusammengefasst folgende Entwicklungsaufgaben in Patchworkfamilien zu lösen:

- Die Trennung der leiblichen Eltern und daraus entstehende Loyalitätskonflikte verarbeiten.
- Die komplexen Beziehungen zu den neuen und alten Familienmitgliedern mit den unterschiedlichen Beziehungsebenen gestalten, in Abhängigkeit ihrer kindlichen Ressourcen.
- Einen Umgang mit der Tabuisierung des Status "Patchworkfamilie" finden, wenn von den beteiligten Erwachsenen am Konzept der intakten Kernfamilie festgehalten wird, indem die neugegründete Familie mit diesen Erwartungen belegt wird.
- Mit Verlusten von Personen und Orten, verstärkt durch Umzüge, umgehen.
- Den Wechsel innerhalb der Familiensysteme bewältigen, begleitet von differenten Gefühlen von Zugehörigkeit.

Ziel der Arbeit „Platzkarte gesucht“ ist, dass im Rahmen der stationären Unterbringung die Kinder zur Ruhe kommen, sich stabilisieren und ihre Beziehungen zu allen Mitgliedern der Patchworkfamilie klären können.



➤ Wilk, Liselotte u.a. 2010:  
Du lebst in einer  
Scheidungsfamilie

➤ Wilk, Liselotte u.a. 2010:  
Zusammenwachsen als  
Stieffamilie ... das erfordert Zeit

➤ Engel, Gabriele/Klothmann,  
Ursula 2010:  
Patchworkfamilien sind anders

## Praktische Umsetzung

Themen & handlungsleitende Methoden	Prozessbegleitende Aufgaben & mögliche Fragen
<p>Meine eigene Lebensgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Biographiearbeit</li><li>➤ Timeline</li><li>➤ Lebensfluss-Modell</li></ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Anhand einer Methode die eigene Lebensgeschichte verstehen</li></ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ zum Wissen über die Familie vor der Geburt</li><li>➤ zu Lebensabschnitten, Umzügen, Verweildauern an einem Ort<ul style="list-style-type: none"><li>• Wer hat zum Zeitpunkt deiner Geburt in deiner Familie gelebt?</li><li>• Bist du mit deiner Familie umgezogen und wie lange habt ihr wo gewohnt?</li><li>• Wer hat in deiner Familie mitgelebt?</li></ul></li><li>➤ zu Bezugspersonen, Bindungen, Verlusten, Beziehungsabbrüchen<ul style="list-style-type: none"><li>• Welche wichtigen Bezugspersonen gab es und wie ist der Kontakt heute zu ihnen?</li><li>• Wie bezeichnet ihr euch in der Familie, wie redet ihr euch an?</li><li>• Gibt es wichtige Menschen, zu denen du keinen Kontakt mehr hast?</li><li>• Mit welchen Gefühlen sind die jeweiligen Menschen verbunden?</li></ul></li><li>➤ zu besonderen Ereignissen und Erinnerungen</li></ul>
<p>Meine Familiengeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Genogramm mit Symbolen</li></ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Überblick über das Familiensystem entwickeln</li><li>➤ Eingehen auf Gefühle, Beziehungen und Rollenverteilung</li></ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ zu den unterschiedlichen Familiensystemen<ul style="list-style-type: none"><li>• Wer lebt/e, wie und wo zusammen?</li><li>• Wer gehört für dich zu deiner Familie?</li><li>• Wo siehst du deinen Platz?</li></ul></li></ul>



<p>Mich selbst verstehen: meine Gefühle meine Bedürfnisse mein Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Bilderbücher</li> <li>➤ Eisbergmodell</li> <li>➤ Gefühlsquartett</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Altersentsprechenden Zugang zu Gefühlen, Bedürfnissen und dem damit verbundenen Verhalten schaffen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Gefühlen und deren Aufgaben</li> <li>➤ zum Umgang mit belastenden Gefühlen</li> <li>➤ zu tabuisierten Gefühlen in Bezug auf die Familie oder einzelnen Familienmitgliedern</li> <li>➤ zu Ausdrucksmöglichkeiten von Ärger, Wut, Trauer, Angst, Einsamkeit, Hass</li> <li>➤ zum Ausleben von Freude, Zufriedenheit, Spaß und Lebendigkeit</li> </ul>
<p>Unterschiedliche Beziehungen in meiner Familie</p> <p>Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Weiterarbeit am Genogramm</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wahrnehmen von unterschiedlichen Beziehungsqualitäten innerhalb der Familie</li> <li>➤ Kommunikationsmuster erkennen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu den einzelnen Familienmitgliedern und den unterschiedlichen Beziehungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer tut dir gut?</li> <li>• Wer steht dir nah?</li> <li>• Gibt es Menschen in deiner Familie, die du nicht magst und wie möchtest du damit umgehen?</li> </ul> </li> <li>➤ zu Konflikten und deren Lösungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer hat mit wem Streit? Wer versteht sich nicht gut?</li> <li>• Wie werden die Konflikte gelöst?</li> </ul> </li> <li>➤ zu abgebrochenen Beziehungen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Um wen trauerst du und wie?</li> </ul> </li> <li>➤ zur Kommunikation <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie redet ihr miteinander?</li> <li>• Wer teilt dir Wichtiges mit?</li> <li>• Wer entscheidet wichtige Dinge?</li> </ul> </li> </ul>

<p>Leben in der Patchworkfamilie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Kreative Methoden zur Darstellung der unterschiedlichen Lebensmittelpunkte z.B. malen, schreiben, kleben</li> <li>➤ „meine zwei Zuhause“</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Den Kindern Raum geben, ein Bild über ihre Lebenswirklichkeit zu gestalten</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Wunsch und Wirklichkeit der Patchworkfamilie <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie würde dein Wunschfamilienhaus aussehen?</li> <li>• Wo stehen deine Betten und wo ist dein Platz zum Spielen?</li> <li>• Welche Aufgaben / Verantwortungen haben die Erwachsenen und welche Aufgaben / Verantwortungen haben die Kinder?</li> <li>• Wie ist der Alltag organisiert?</li> <li>• Wie redet ihr in der Patchworkfamilie miteinander?</li> <li>• Wer entscheidet was?</li> </ul> </li> <li>➤ zu den Übergängen zwischen den Elternteilen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie erlebst du den Wechsel zwischen den Haushalten?</li> <li>• Gibt es hierfür Rituale?</li> </ul> </li> </ul>
<p>Wo ist mein Platz</p> <p>Zugehörigkeit und Verbundenheit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Nestbau</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gespräch über Verbundenheit und Zugehörigkeit im Familiensystem führen – wie und wo fühlt sich das Kind wahrgenommen und wie und wo findet es seinen Platz</li> <li>➤ Das Kind gestaltet symbolisch sein persönliches Nest</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Zugehörigkeit und Verbundenheit <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fühlst du dich gesehen?</li> <li>• Hören dir die Erwachsenen zu?</li> <li>• Bist du an Entscheidungen beteiligt?</li> <li>• Wem vertraust du?</li> <li>• Gibt es gemeinsame Zeiten in den Familien?</li> <li>• Wo leben deine Freunde?</li> <li>• In welchem Lebensmittelpunkt könnte dein Platz sein?</li> </ul> </li> </ul>

<p>Blick auf Gelingendes</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ressourcenbaum</li> <li>➤ Ressourcenkarten</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Stärken und Fähigkeiten des Kindes aufzeigen und deutlich machen</li> <li>➤ Positives aus dem Alltag benennen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Stärken und Fähigkeiten des Kindes</li> <li>➤ zum Alltag <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was klappt gut?</li> <li>• Wer sorgt dafür, dass es gut klappt?</li> <li>• Welche Regeln helfen dir?</li> <li>• Auf wen oder was kannst du dich verlassen?</li> <li>• Fallen dir Situationen / Geschichten ein, die für dich schön waren?</li> </ul> </li> </ul>
<p>Wünsche für die Zukunft an die Erwachsenen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Wunschzettel</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gemeinsam mit dem Kind die Wünsche für das Leben in der Patchworkfamilie an die Erwachsenen formulieren</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zur Familiengeschichte <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sollen dir deine Eltern nochmal helfen, die Trennung zu verstehen?</li> <li>• Sollen dir deine Eltern erklären, weshalb du in der Wohngruppe lebst?</li> </ul> </li> <li>➤ nach den Wünschen für die Zukunft und zur Veränderung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie möchtest du Kontakt zu den unterschiedlichen Familienmitgliedern haben?</li> <li>• Wie sollen deine Eltern miteinander reden?</li> <li>• Um was sollen deine Eltern sich kümmern?</li> <li>• Was sollen deine Eltern tun, damit du spürst, dass du dazugehörst?</li> <li>• Brauchst du jemanden, der zwischen dir und deinen Eltern übersetzt?</li> <li>• Wie möchtest du bei Veränderungen einbezogen werden?</li> <li>• Was konkret hilft dir beim Wechsel zwischen Mama und Papa?</li> </ul> </li> <li>➤ zu unerfüllbaren Wünschen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie kannst du mit deinen unerfüllbaren Wünschen umgehen?</li> </ul> </li> </ul>

Vorbereitung des gemeinsamen Treffens mit den Erwachsenen - „Gelebter Alltag“

➤ Ausstellung

**Aufgaben:**

- Zusammenfassen des Prozesses aus der kindlichen Perspektive
- Darstellen der Ergebnisse

**Fragen:**

- Was war dir wichtig?
- Was willst du mit den anderen teilen?
- Welche Wünsche hast du an deine Eltern?
- Was brauchst du, um dich bei Mama und Papa Zuhause zu fühlen?



## 4.4 Arbeit mit Jugendlichen

### Vorüberlegungen

In der stationären Jugendhilfe steigt der Anteil Jugendlicher, die in komplexen Familiensystemen aufgewachsen sind, kontinuierlich an. Sowohl Jugendliche, bei denen die Trennung der leiblichen Eltern schon viele Jahre zurückliegt, als auch diejenige, bei denen die Trennung erst in den letzten Jahren stattgefunden hat, reagieren besonders in der Zeit der Pubertät mit erneuter Verunsicherung und Orientierungslosigkeit. Die Pubertät, mit ihren anstehenden Entwicklungsaufgaben, scheint die Belastungen und das mangelnde Gefühl der Zugehörigkeit zu verstärken. Der eigene Platz in der Familie scheint häufig weder im Außen noch im Innen vorhanden zu sein. Das Gefühl der Selbstwirksamkeit: „ich habe bisher alle Fähigkeiten entwickeln können, die ich brauche, um meinen eigenen Weg zu gehen“, ist durch die Erfahrung der Brüchigkeit von Beziehungen nicht stabil und Lösungsversuche der jungen Menschen sind oft destruktiv. An dieser Lebenserfahrung haben wir uns bei der Erarbeitung von „Platzkarte gesucht“ orientiert.

Die Bearbeitung des Themas sollte frühzeitig (innerhalb des ersten halben Jahres nach Aufnahme) beginnen. Sie sollte von der/dem Bezugsbetreuer\*in begleitet werden und einen eigenen Stellenwert erhalten. Ein Einstieg in das Thema kann auch über Biographiearbeit erfolgen.

### Was muss in der Arbeit mit Jugendlichen an Besonderheiten beachtet werden?

Jugendliche aus Patchworkfamilien stehen vor der besonderen Herausforderung, die Entwicklungsaufgaben der Pubertät zu bewältigen bei gleichzeitigem mangelndem Gefühl von Zugehörigkeit zu ihren Familien. Häufig ist ihre Biographie geprägt von:

- wechselnden Lebensorten innerhalb des hochkomplexen Familiensystems (von der Mutter – zum Vater – zu den Großeltern, zu ...)
- Schuldgefühlen durch die Erfahrung „nicht ausgehalten zu werden“
- dem Erleben der Patchworkfamilie als Zwangskontext
- ambivalenter Beziehungsgestaltung, z.B. durch inszenierte Konflikte
- Abbrüchen von Beziehungen

Die Mehrzahl des theoretischen Inputs und der vorgeschlagenen Methoden aus der Arbeit mit Kindern gelten ebenso für die Arbeit mit Jugendlichen

- Stangl, Werner n.d.:  
Entwicklungsaufgaben nach Hurrelmann



- psychischen Belastungen
- destruktiven Kommunikations- und Verhaltensmustern, besonders in Verbindung mit Hochstrittigkeit

Die erlernten ambivalenten Beziehungsmuster prägen alle Lebensbereiche der Jugendlichen und spiegeln sich in der Wohngruppe wieder. Entwicklungsentsprechend spielt Zugehörigkeit zu einer selbstgewählten Subkultur eine besondere Rolle.

Ziel ist, dass im Rahmen der Hilfen zu Erziehung, mit Unterstützung durch neutrale Ansprechpartner\*innen, Jugendliche zur Ruhe kommen, die Kommunikation und Beziehungen zur Herkunftsfamilie geklärt werden und damit die Konzentration auf eigene Lebensthemen möglich ist.



## Praktische Umsetzung

Themen & handlungsleitende Methoden	Prozessbegleitende Aufgaben & mögliche Fragen
<p>Meine eigene Lebensgeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Biographiearbeit</li><li>➤ Timeline</li><li>➤ Lebensfluss-Modell</li></ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Anhand einer Methode die eigene Lebensgeschichte verstehen</li><li>➤ Bei dem Lebensfluss-Modell den Schwerpunkt auf die Ressourcen legen</li></ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ zum Wissen über die Familie vor der Geburt</li><li>➤ zu Lebensabschnitten, Umzügen, Verweildauern an einem Ort<ul style="list-style-type: none"><li>• Wer hat zum Zeitpunkt deiner Geburt in deiner Familie gelebt?</li><li>• Bist du mit deiner Familie umgezogen und wie lange habt ihr wo gewohnt?</li><li>• Wer hat in deiner Familie mitgelebt?</li></ul></li><li>➤ zu Bezugspersonen, Bindungen, Verlusten, Beziehungsabbrüchen<ul style="list-style-type: none"><li>• Welche wichtigen Bezugspersonen gab es und wie ist der Kontakt heute zu ihnen?</li><li>• Wie bezeichnet ihr euch in der Familie, wie redet ihr euch an?</li><li>• Gibt es wichtige Menschen, zu denen du keinen Kontakt mehr hast?</li><li>• Mit welchen Gefühlen sind die jeweiligen Menschen verbunden?</li><li>• Wer oder was hat dir bisher geholfen in deinem Leben zurechtzukommen?</li></ul></li><li>➤ zu besonderen Ereignissen und Erinnerungen</li></ul>
<p>Meine Familiengeschichte</p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Genogramm (mit Symbolen)</li></ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ Überblick über das Familiensystem entwickeln</li><li>➤ Eingehen auf Gefühle, Beziehungen und Rollenverteilung</li></ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>➤ zu den unterschiedlichen Familiensystemen<ul style="list-style-type: none"><li>• Wer lebt/e, wie und wo zusammen?</li><li>• Wer gehört für dich zu deiner Familie?</li><li>• Wo siehst du deinen Platz?</li></ul></li></ul>

<p>Mich selbst verstehen: meine Gefühle meine Bedürfnisse mein Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Eisbergmodell</li> <li>➤ Kognitives Dreieck</li> <li>➤ Gefühlsquartett</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Mit dem Jugendlichen den Zusammenhang zwischen Gefühlen, Bedürfnissen und dem damit verbundenen Verhalten schaffen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Gefühlen und deren Aufgaben</li> <li>➤ zum Umgang mit belastenden Gefühlen</li> <li>➤ zu tabuisierten Gefühlen in Bezug auf die Familie oder einzelnen Familienmitgliedern</li> <li>➤ zu Ausdrucksmöglichkeiten von Ärger, Wut, Trauer, Angst, Einsamkeit, Hass</li> <li>➤ zum Ausleben von Freude, Zufriedenheit, Spaß und Lebendigkeit</li> <li>➤ zur eigenen Gefühlsregulation</li> <li>➤ zur Impulskontrolle</li> </ul>
<p>Kommunikation in meiner Familie</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ 4-Ohren Modell</li> <li>➤ Ich-Botschaften als Kommunikationsmittel</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Jugendliche verstehen die unterschiedlichen Ebenen von Kommunikation</li> <li>➤ Jugendliche entwickeln Kommunikationskompetenz</li> <li>➤ Auseinandersetzung mit Ich-Botschaften</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Kommunikationsmustern in der Familie <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer spricht mit wem - was - über wen?</li> <li>• Mit wem sprichst du - was - über wen?</li> <li>• Welche Vereinbarungen triffst du mit wem?</li> <li>• Gibt es Redeverbote und / oder Schweigegebote?</li> <li>• Welche Kommunikationsmittel werden genutzt?</li> <li>• Wer teilt dir Wichtiges mit?</li> <li>• Wer entscheidet wichtige Dinge?</li> <li>• Welche Umgangsformen der Kommunikation gibt es in deiner Familie?</li> <li>• Was brauchst du für eine klare Kommunikation?</li> </ul> </li> </ul>



## Unterschiedliche Beziehungen in meiner Familie

### ➤ Weiterarbeit am Genogramm

#### **Aufgaben:**

- Erkennen von unterschiedlichen Beziehungsqualitäten innerhalb der Familie

#### **Fragen:**

- zu den einzelnen Familienmitgliedern und den unterschiedlichen Beziehungen
  - Wer tut dir gut?
  - Wer steht dir nah?
  - Gibt es Menschen in deiner Familie, die du nicht magst und wie möchtest du damit umgehen?
  - Wie werden die unterschiedlichen Beziehungen innerhalb der Familie gelebt?
  - Welche Loyalitäten lebst du zu welchem Familienmitglied?
  - Gibt es einheitliche Benennungen für die jeweiligen Rollen der Familienmitglieder (Stiefpapa, Bonusmama...)?
- zu Konflikten und deren Lösungen
  - Wer hat mit wem Konflikte und wie zeigen sich diese?
  - Wie werden die Konflikte gelöst?
- zu abgebrochenen Beziehungen
  - Um wen trauerst du und wie?
  - Welche Beziehungen hast du abgebrochen?
  - Bedarf es bei abgebrochenen Beziehungen einer Klärung?

<p>Leben in der Patchworkfamilie</p> <p>➤ Das Patchwork-Familienhaus</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Die Jugendlichen setzen sich mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinander</li> <li>➤ Entwicklung persönlicher Lösungen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Wunsch und Wirklichkeit der Patchworkfamilie <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie sieht dein Patchwork-Familienhaus aus?</li> <li>• Welche Aufgaben / Verantwortungen haben die einzelnen Familienmitglieder?</li> <li>• Gibt es eine klare Trennung zwischen den Aufgaben der Erwachsenen und den jungen Menschen?</li> <li>• Wie ist der Alltag organisiert? Wer entscheidet was?</li> <li>• Hast du in allen Haushalten einen sicheren Platz?</li> <li>• Wie erlebst du den Wechsel und gibt es hierfür Rituale?</li> </ul> </li> <li>➤ zur eigenen Zukunft <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie und wo möchtest du leben?</li> </ul> </li> </ul>
<p>Zugehörigkeit und Verbundenheit</p> <p>➤ kreative Methoden zur Verdeutlichung des Themas Zugehörigkeit</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Das Thema Zugehörigkeit bearbeiten</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Zugehörigkeit und Verbundenheit <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was bedeutet für dich Zugehörigkeit?</li> <li>• Wo sind deine Wurzeln?</li> <li>• Wo und wie fühlst du dich gesehen?</li> <li>• Hören dir die Erwachsenen zu?</li> <li>• Bist du an Entscheidungen beteiligt?</li> <li>• Wem vertraust du?</li> <li>• Gibt es gemeinsame Zeiten in den Familien?</li> <li>• Hast du exklusive Zeiten mit deinen leiblichen Eltern?</li> <li>• Wo leben deine Freunde?</li> <li>• In welchem Lebensmittelpunkt könnte dein Platz sein?</li> </ul> </li> </ul>

<p><b>Blick auf Gelingendes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Ressourcenbaum</li> <li>➤ Ressourcenkarten</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Stärken und Fähigkeiten des jungen Menschen sammeln und visualisieren</li> <li>➤ Positives aus dem Alltag benennen</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Stärken und Fähigkeiten des jungen Menschen</li> <li>➤ zum Alltag <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was klappt gut?</li> <li>• Wer sorgt dafür, dass es gut klappt?</li> <li>• Welche Regeln helfen dir?</li> <li>• Auf wen oder was kannst du dich verlassen?</li> <li>• Erinnerst du dich an schöne Situationen / Geschichten?</li> </ul> </li> </ul>
<p><b>Wünsche für die Zukunft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Brief Blick nach vorne – Pläne und Wünsche für die Zukunft</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Der junge Mensch schreibt einen Brief an eine Freundin / einen Freund in ähnlicher Situation, gibt Tipps und teilt die eigenen Erfahrungen, die helfen das Leben in und mit einer Patchworkfamilie zu meistern</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zur Zukunft <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was braucht es für ein gutes Leben in der Zukunft?</li> <li>• Welche Rolle spielt dabei die Herkunftsfamilie?</li> <li>• Wer und was kann die Zukunftsplanung unterstützen?</li> <li>• Wie ist der Umgang mit Enttäuschungen?</li> <li>• Wie findet man den eigenen Platz?</li> </ul> </li> </ul>

Vorbereitung des gemeinsamen Treffens  
„Gelebter Alltag“

➤ Plakat

**Aufgaben:**

- Zusammenfassen der jugendlichen Perspektive „Platzkarte gesucht“
- Darstellen der Ergebnisse der bearbeiteten Themen



## 4.5 Gelebter Alltag – Doing Family

### Vorüberlegungen

Der Abschluss von „Platzkarte gesucht“ bildet das Thema: **gelebter Alltag – Doing Family**. Wie organisieren wir unsere Patchworkfamilie? Wer hat welche Rolle und wo hat jedes Kind, jeder Jugendliche seinen Platz? Wo fühle ich mich zugehörig? Dies sind Fragestellungen, die gemeinsam beantwortet werden möchten. Doing Family ist ein Ansatz aus der Familiensoziologie. Der Kerngedanke ist, dass Familie nicht mehr einfach gegeben ist, sondern immer wieder neugestaltet und verhandelt werden muss. Der Doing Family Ansatz benennt hierfür drei grundlegende Säulen. Dabei geht es um die Alltagsorganisation (Balancemanagement), um Gemeinsamkeit nach innen zu leben und nach außen darzustellen (displaying family), um Zugehörigkeit und Verbundenheit zu entwickeln (boundary-work). „Man hat nicht einfach eine Familie, man muss sie aktiv gestalten“ bedeutet, dass jede\*r einzelne vor der Aufgabe steht, das Alltagsleben und die Gemeinschaft für sich und für alle gemeinsam aktiv zu gestalten. Die Anforderungen an Familien und an die einzelnen Mitglieder verändern sich ständig und rasant. Diese Anforderungen binden Ressourcen auch für die emotionale Versorgung. Hierzu ist es wichtig, einfache Kommunikationswege zu finden, sowie Übergänge und Rituale zu definieren. Doing Family in Patchworkfamilien stellt eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar, da nicht auf gewohnte Muster der traditionellen Familie zurückgegriffen werden kann. Um bei diesem Termin einen produktiven Austausch herzustellen, werden alle Familienmitglieder und pädagogischen Fachkräfte, die sich am Prozess beteiligt haben, eingeladen. Die Moderation sowie die Rollen der einzelnen Fachkräfte sollten vorab geklärt sein.

Das Modul „gelebter Alltag - Doing Family“ kann auch abgekoppelt vom Prozess der Kinder durchgeführt werden, um die gemeinsame Elternverantwortung zu klären.

### Was muss in der Umsetzung an Besonderheiten beachtet werden?

Vor dem gemeinsamen Abschluss werden alle Teilnehmende über die Inhalte und den Ablauf informiert. Voraussetzung für ein Treffen mit allen Beteiligten ist, dass Erwachsene, Kinder und Jugendliche zum gemeinsamen Treffen und zur Lösungsfindung bereit sind. Ist dies nicht der Fall und der hochstrittige Konflikt konnte im Laufe von „Platzkarte gesucht“ nicht minimiert werden, dann empfiehlt es sich dennoch, dass die Wünsche des Kindes den Erwachsenen außerhalb

- Jurczyk, Karin u.a. 2014: Doing Family
- Jurczyk, Karin u.a. 2009: Zur Herstellung von Familie
- Schier, Michaela/Jurczyk, Karin 2007: Familie als Herstellungsleistung in Zeiten der Entgrenzung
- Kronschnabl, Judith 2015: „Doing Family“ in Kinderdorffamilien
- Entleitner-Phleps, Christine 2017: Zusammenzug und familiales Zusammenleben von Stieffamilien

dieses Settings mitgeteilt werden. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es dann, lebbare Kompromisse auf der Elternebene für den Alltag zu entwickeln.

Um konstruktive Lösungen finden zu können, bedarf es eines „neutralen Platzes“. Zur Durchführung des Moduls ist es wichtig, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, wie auch ausreichende zeitliche Ressourcen aller Beteiligten zur Verfügung zu stellen. Von Seiten der Fachkräfte sollten Kommunikationsregeln festgelegt und visualisiert werden. Um einen lösungsorientierten Prozess zu ermöglichen, hat der/die Moderator\*in die Aufgabe, die Beteiligten rechtzeitig und klar zu unterbrechen, um die Gefahr einer Problemfokussierung zu minimieren. Die Veränderungen, Leistungen und Unterschiedlichkeiten sollten anerkannt und gewürdigt werden.

Mit der Zusammenführung der einzelnen Prozesse und der unterschiedlichen Sichtweisen wird ein gemeinsames Bild des Patchworksystems entwickelt und visualisiert. Hierbei sollten auf der Elternebene Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten mit dem Fokus auf die Lebenssituation der Kinder geklärt werden. Auch können konkrete Handlungsschritte für den Alltag abgeleitet, vereinbart und festgehalten werden.



## Praktische Umsetzung

Themen & handlungsleitende Methoden	Prozessbegleitende Aufgaben & mögliche Fragen
<p>Vorstellung der Ergebnisse „Platzkarte gesucht“</p> <p>➤ Moderiertes Gespräch</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Die visualisierten Ergebnisse vorstellen - die Kinder beginnen, Erwachsene sind in der Rolle der Zuhörenden</li> <li>➤ Jede/r berichtet über die ihm/ihr wichtigen Erfahrungen, mit dem Ziel eine positive Zukunft zu gestalten</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu den wichtigsten Erkenntnissen           <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was haben sie über sich / was hast du über dich und die Familie erfahren?</li> <li>• Was war ihnen/dir wichtig?</li> </ul> </li> </ul>
<p>Ein neues Patchworkfamilienhaus oder -dorf wird geplant</p> <p>➤ kreative Methoden</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Gemeinsam wird ein Zukunftsmodell der Patchworkfamilie entworfen</li> </ul>
<p>Gelingender Alltag im Patchworksystem</p> <p>➤ Arbeitsblatt: „Unser Kind im Patchwork-Alltag“</p>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ In Kooperation aller Beteiligten wird das Arbeitsblatt ausgefüllt, wichtig ist hierbei die schriftliche Festlegung der Verantwortlichkeiten</li> </ul> <p><b>Fragen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• In welchem Zeitraum und in welchem Rahmen werden die Absprachen überprüft und gegebenenfalls verändert?</li> </ul>

<p><b>Wertschätzender Abschluss</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Komplimente</li> <li>➤ Urkunde „Patchworkfamilie des Jahres“</li> </ul>	<p><b>Aufgaben:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Alle Beteiligten würdigen das Ergebnis und geben sich positive Rückmeldung und gegenseitige Wertschätzung</li> <li>➤ Die Fachkräfte überreichen der Familie die Urkunde „Patchworkfamilie des Jahres“ unter Berücksichtigung der drei Säulen des Doing Family, Balancemanagement – boundary-work – displaying family</li> </ul>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

## 5. Arbeitshilfen entwickelt aus der Praxis

Um „Platzkarte gesucht“ umzusetzen, beziehen wir uns zum einen auf bekannte und bewährte Methoden der Sozialen Arbeit, der systemischen Beratung und Therapie. Alle sind im Internet oder in der Fachliteratur mehrfach beschrieben und gut eigenständig zu finden. Des Weiteren haben wir die Kompetenzen der Kolleginnen der Arbeitsgruppe genutzt und Arbeitshilfen speziell für dieses Manual entwickelt. Zusätzlich haben wir eine Sammlung von bestehenden Materialien, die die Situation von Kindern aus Patchworkfamilien aufgreifen, zusammengestellt.

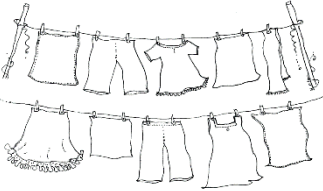

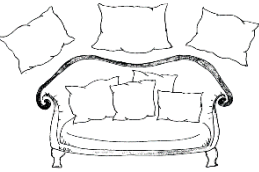
### 5.1 Anamnesebogen

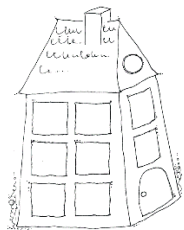
Um einen ersten Überblick über komplexe Patchworkfamiliensysteme zu gewinnen, wurde als Arbeitshilfe ein Anamnesebogen entwickelt. Häufig werden nur die Familienmitglieder erfasst, die vor dem Beginn der Jugendhilfemaßnahme mit dem jungen Menschen zusammenleben. Dabei wird übersehen, dass auch frühere Bezugspersonen noch immer eine Rolle im Leben der Kinder und Jugendlichen spielen und für die Familiendynamik sowie die Akzeptanz der Maßnahme von Bedeutung sind. Der Anamnesebogen trägt dem Rechnung und ist im Anhang zu finden.



## 5.2 Arbeitsblätter & Methoden

Im Projektverlauf entstanden sieben Methodenblätter. Diese können vor allem in der Arbeit mit jüngeren Kindern genutzt werden, um Gedanken und Gefühlen nachzuspüren und um miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Anhang finden Sie diese als Blanko- Kopiervorlagen, die je nach Thematik und Alter individuell mit einer unterschiedlichen Überschrift versehen werden kann. Kinder, Jugendliche sowie auch Erwachsene können die Blätter alleine oder auch gemeinsam kreativ gestalten, bemalen oder beschriften. In der folgenden Tabelle sind einige Beispiele für Überschriften zu den jeweiligen Arbeitsblättern aufgeführt. Auch weisen wir auf die Arbeitsblätter zu Doing Family hin und beschreiben vier Methoden.

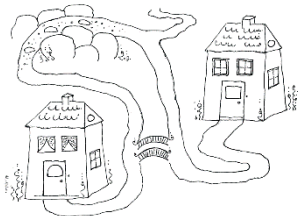
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Aufgaben/ Verantwortungen haben Eltern und welche haben Kinder?</li> <li>• Um was sollen sich meine Eltern kümmern?</li> <li>• Was darf so bleiben, wie es ist?</li> <li>• Was wünsche ich mir von Papa/ Was wünsche ich mir von Mama?</li> <li>• Hänge deine Gedanken und Gefühle auf die Leine.</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wem vertraue ich?</li> <li>• Wie sollen die Erwachsenen miteinander/ mit mir reden?</li> <li>• Was sollen meine Eltern tun, dass ich mich zugehörig fühle?</li> <li>• Welche Gefühle belasten mich?</li> <li>• Was wünsche ich mir in Bezug auf mich und meine Familie?</li> <li>• Wen vermisse ich?</li> <li>• Was verletzt mich?</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Was braucht es zum „gemütlich-sein“?</li> <li>• Welche Regeln helfen mir?</li> <li>• Welche gemeinsamen Zeiten gibt es in den Familien?</li> <li>• Gibt es exklusive Zeiten mit meinen leiblichen Eltern?</li> <li>• Was ist schön in meinen Familien?</li> <li>• Was bedeutet Familie für mich?</li> </ul>



- Wie lebt ihr heute?
- Wer gehört für mich zu meiner Familie?
- Wie sieht mein Wunschfamilienhaus aus?
- Was gefällt mir besonders gut in meiner Familie?
- Welche Familienregeln gibt es?
- Zu welchen Personen möchte ich Beziehung halten?




- Wer tut mir gut?
- Wer entscheidet welche Dinge?
- Wer hat mit wem Konflikte/ Wie werden Konflikte gelöst?
- Auf wen kann ich mich verlassen?
- Wer spricht mit wem über was?
- Welche wichtigen Fragen habe ich und wem könnte ich sie stellen?
- Zu wem fühle ich mich zugehörig?
- Wen nenne ich wie?
- Wer hat welche Religion/ Kultur?
- Was sagen andere über mich und meine Familie?



Mit diesem Arbeitsblatt kann man gut auf das Dilemma der Kinder und Jugendlichen eingehen, wenn sie den Wechsel zwischen verschiedenen Haushalten bewältigen müssen. Die Fragen könnten als ein Einstieg für ein Gespräch hilfreich sein, sollten jedoch nicht als Einzelüberschrift genutzt werden.

- Wer wohnt wo und wie geht es dir beim Wechsel?
- Was macht den Wechsel schwer, was macht ihn leicht?
- Gibt es Rituale für den Wechsel? Würdest du dir Rituale für den Wechsel wünschen?
- Welche Gedanken hast du auf dem Weg „dazwischen“?
- Brauchst du jemanden, der zwischen dir und deinen Eltern übersetzt?

	<p>Das Arbeitsblatt kann am Ende des Prozesses genutzt werden, um das Gelingende für alle sichtbar zu machen. Die Fragen können hierbei eine Anregung sein. Die Ergebnisse können auch beim letzten Termin wie eine Urkunde verliehen und gefeiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was zeichnet uns als Familie aus?</li> <li>• Was verbindet uns?</li> <li>• Was ist schön bei uns?</li> <li>• Was gelingt uns?</li> <li>• Auf was sind wir stolz?</li> </ul>
<p>Arbeitshilfe zu Doing Family – „Unser Kind im Patchworkalltag“</p>	<p>Das Arbeitsblatt kann genutzt werden, um ein gemeinsames Narrativ für alle Familienmitglieder zu entwickeln. Die zum jeweiligen Familiensystem passenden Fragen werden mit dem Blick auf die Kinder gemeinsam beantwortet und können auch dazu dienen, um die Zugehörigkeit zu betrachten. Beim Dokumentieren der Ergebnisse sollten die Verantwortlichkeiten klar festgelegt werden.</p>
<p>Nestbau – Übung für Patchworkeltern mit Kinder bis circa 10 Jahre</p>	<p>Die Eltern haben die Aufgabe aus Decken und Kissen ein Nest zu bauen und ihr Kind/ihre Kinder einzuladen in dieses Nest zu kommen und darin von den Erwachsenen gehalten zu werden. Halten sie ihr Kind ruhig und fest. Streicheln sie das Kind nicht. Es geht um die Erfahrung des „Sicher-Gehalten werden“. Halten sie die gemeinsame Nähe und Vertrautheit aus.</p>
<p>Patchworkfilmclip &amp; „Der Kleine und das Biest“</p>	<p>Beide Videos können zum Gesprächseinstieg mit Erwachsenen genutzt werden. Der Clip „Der Kleine und das Biest“ eignet sich zudem auch für Kinder und Jugendliche.</p> <p>„Der Kleine und das Biest“ <a href="https://www.zdf.de/kinder/siebenstein/der-kleine-und-das-biest-102.html">https://www.zdf.de/kinder/siebenstein/der-kleine-und-das-biest-102.html</a></p> <p>Filmclip Patchwork „Platzkarte gesucht“ <a href="http://www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/projekt-patchwork">www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/projekt-patchwork</a></p>
<p>Platzhalter</p>	<p>In Gesprächssituationen mit den Eltern kann es Sinn machen, die nicht anwesenden Kinder durch schön gestaltete Platzhalter zu symbolisieren. So kann der Blick immer wieder auf die Bedürfnisse der Kinder gelenkt werden. Die Gestaltung kann kreativ erfolgen und auch als Aufgabe an die Eltern übertragen werden.</p>

high fly / High-sein

Die Familienmitglieder stehen sich paarweise gegenüber. Wichtig ist, dass die gegenüberstehenden Personen ähnlich groß sind. Vor ihnen liegt ein Kind mit dem Rücken am Boden.

Alle Familienmitglieder schieben ihre Hände und Unterarme unter den Rücken des/der Liegenden und heben die Person gleichzeitig hoch, strecken ihre Arme aus, so dass die Person über ihren Köpfen schwebt und so durch den Raum getragen werden kann.

Das Tragen kann durch Summen oder Singen begleitet werden.

Das Gefühl zu schweben, kann durch folgende Ergänzung intensiviert werden: Vor dem Hochheben legen die Teilnehmer\*innen mit einem sanften Druck gleichzeitig ihre Handflächen auf die vor ihnen liegende Person.

Reflexion: Konnte ich die Übung genießen? Hatte ich Angst? Wie fühlte es sich an?

Material: Weiche, warme Unterlage (Decke)

Quelle: Fluegelman, Andrew/Tembeck, Shoshana: new games, Verlag an der Ruhr



### 5.3 Patchwork-Koffer

Der Methodenkoffer für Kolleginnen und Kollegen ermöglicht einen schnellen Zugriff auf vertiefendes Hintergrundwissen und praktische Ideen sowie Materialien, die in der Arbeit mit Patchworksystemen genutzt werden können. Wir haben uns für diese Grundausrüstung entschieden, welche jedoch nach Belieben erweitert werden kann.

Im Koffer befinden sich:

- Das Manual „Platzkarte gesucht“
- Ein Familienbrett
- Seile, Figuren und Bausteine
- Buntstifte, Papier, Kärtchen und Bastelmaterial
- Kopiervorlagen der Arbeitsblätter
- Beschreibung zum Familienhaus nach Engel & Klothmann
- „Spielend Familie leben“ (Brettspiel) von D. Stieber-Schöll, Verlag: im Dialog entwickeln
- „Fotokarten Gefühle“ von S. Irmeler und J. Boetius, Verlag: Don Bosco Medien
- Sogenzia - Patchwork / Trennung (Kartenset) von G. Meyer-Enders und R. Kellendonk, Verlag: KIKT
- Sag mal... Familien Edition (Fragekartenspiel), Spielehelden
- Bilder- und Kinderbücher
  - „Unser Zuhause: Eine Wimmelbilder-Geschichte“ von D. Göbel und P. Knorr
  - „Alles Familie!“ von A. Maxeiner und A. Kuhl
  - „Meine zwei Zuhause“ von B. Furman und M. Weber
  - „Die Sehnsucht des kleinen Orange“ von J. Zacharias-Hellwig
  - „Das kleine Kunterbunt“ von J. Zacharias-Hellwig
  - „Der Kleine und das Biest“ von M. Sauermann und U. Heidschötter
  - „Woanders hin?“ von S. Eder, R. Wieder und K. Beck
  - „Mama zieht aus“ von S. Eder und H. Christians
  - „Das alles ist Familie“ von M. Engler und J. Swaney
  - „Ein sicherer Ort für Rufus“ von J. Seeney und R. Fuller
  - „Zicke Zacke Trennungskacke“ von I. Einwohlt

## 5.4 Patchworkfilmclip – „Platzkarte gesucht“

Patchworksysteme sind vielschichtig, komplex, einzigartig, oft kompliziert, manchmal schwer zu durchdringen in ihren Beziehungsmustern und ihrer Dynamik. Im Laufe unserer Arbeit entstand der Wunsch, dass auch wir, die Arbeitsgruppe, uns nicht nur mit der Theorie und der Umsetzung in die pädagogische Praxis auseinandersetzen, sondern auch digitale Medien nutzen, um die Bedeutung für viele Kinder und Jugendliche und ihre Familien und die Wichtigkeit des Themas zu verbreiten. Hierzu haben wir uns für die Produktion eines Clips entschieden. Von der Idee zur Umsetzung wurden wir von Dieter Soldan und seinem Team von „soldan kommunikation“ aus Stuttgart begleitet.

Mitgewirkt haben Patchworkerfahrene, die uns in einem wunderbaren Workshop an ihren persönlichen Erfahrungen und Bewältigungsstrategien teilhaben ließen. Sie haben uns bestätigt in unserer Annahme, wie wichtig das Spüren und Erleben von Zugehörigkeit für alle Familienmitglieder ist. Aus dieser Arbeit haben wir die Erfahrung mitgenommen, dass es für die Mitglieder der Patchworksysteme unbefriedigend ist, wie in unserer Sprache die einzelnen Personen benannt werden, beispielsweise die „richtigen“ und die „falschen“ Geschwister, die Stiefeltern und Stiefgroßeltern. In einigen Familien ist es gelungen, gemeinsam die Rollen neu zu benennen, in anderen besteht der Wunsch nach mehr Toleranz des sozialen Umfeldes mit den individuellen Definitionen von Familienmitgliedern.

Der Patchworkfilmclip „Platzkarte gesucht“ ist unter diesem Link [www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/projekt-patchwork](http://www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/projekt-patchwork) im Netz zu finden.

## 6. Einsatzmöglichkeiten in anderen Settings der Hilfen zur Erziehung

Alle Elemente, Methoden und Fragen aus „Platzkarte gesucht“ können im Bereich der Prävention genutzt werden. Voraussetzung hierfür ist das Verständnis für die Situation von Mädchen und Jungen in Patchworkfamilien und eine wertschätzende Haltung den einzelnen Familienmitgliedern gegenüber. Mögliche Umsetzungen sind thematische Elternabende an Schulen, Seminare in Familienzentren oder Bildungshäusern z.B. wie: „Familienformen heute, Anforderungen an Kinder und Jugendliche in Patchworkfamilien“ oder „Platzkarte gesucht! Aufwachsen in der Patchworkfamilie. Wie Eltern, ihre Kinder unterstützen können“.

Das Aufwachsen in hochkomplexen Familiensystemen ist heute Lebensrealität für eine große Zahl der jungen Menschen und muss daher in allen Bereichen der Jugendhilfe wahrgenommen und aktiv bearbeitet werden. Mit Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung ist davon auszugehen, dass der Anteil der betroffenen jungen Menschen an der Gesamtheit der Kinder und Jugendlichen in der Zukunft zunehmen wird.

### Umsetzung in den ambulanten Hilfen zur Erziehung

Ambulante Erziehungshilfen können in Familien in Patchworkkonstellationen sowohl in Krisen als auch begleitend und präventiv eingesetzt werden. Sie können sensibilisieren, stabilisieren und Ressourcen aktivieren. Elternteile und junge Menschen, die nicht in ihren Kernfamilien leben, sollen möglichst frühzeitig und niederschwellig für die Arbeit an ihren individuellen Zugehörigkeitsthemen gewonnen werden. Die Auseinandersetzung mit dem Thema kann die Risiken für intensivere Jugendhilfemaßnahmen minimieren. Es gilt, die besonderen Leistungen hochkomplexer Familiensysteme anzuerkennen und individuelle Lösungen für die jeweiligen Herausforderungen zu entwickeln. Für die praktische Arbeit können Inhalte und Methoden des Manuals „Platzkarte gesucht“ im ambulanten Setting genutzt werden. Der „aufsuchende“ Kontext bietet zudem eine Chance, Familien und junge Menschen zu erreichen, welche die „Komm-Struktur“ entsprechender Beratungsstellen aus unterschiedlichen Gründen

nicht für sich nutzen können. Der wache Blick der Kolleg\*innen in den ambulanten Erziehungshilfen und ihr feinfühligem Umgang mit dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit kann Impulse geben und alle Familienmitglieder in ihren unterschiedlichen Rollen und Funktionen motivieren, sich mit einer Neugestaltung des Patchworkalltags auseinanderzusetzen.

### **Was muss an Besonderheiten beachtet werden?**

Im Rahmen der Ambulanten Hilfen sind die Bedarfe von Familien und deren jungen Menschen häufig sehr vielschichtig. Das Thema einer fehlenden Zugehörigkeit steht oftmals nicht im Fokus und wird nicht benannt. Es braucht hierbei die Bereitschaft, sich mit den Herausforderungen einer Patchworkfamilie auseinanderzusetzen und die Bedürfnisse der Kinder im Blick zu behalten. Zugehörigkeitsthemen können auch in Hilfeplanziele benannt werden, um für diese Thematik bewusst auch zeitliche Ressourcen zu planen. In der Ausgestaltung der Hilfe spielt es eine bedeutende Rolle, in welcher Phase ihrer Entstehung sich die Patchworkfamilie befindet. Die ambulanten Hilfen finden in der Regel in den Räumlichkeiten der Familien statt. Räumlichkeiten des Trägers können bei Bedarf genutzt werden, um einen neutralen Ort für Gespräche zu schaffen. Da es in komplexen Familiensystemen viele unterschiedliche Beteiligte gibt, ist eine Arbeit im Tandem im Rahmen der Ambulanten Hilfen aus fachlicher Sicht anzustreben.



## 7. Resümee und Ausblick

Vier Jahre arbeitete eine arbeitsfeldübergreifende Gruppe von Kolleg\*innen des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Waldenburg intensiv zum Thema Patchworkfamilien in der ambulanten und der stationären Jugendhilfe. Wir wollten eine Arbeitsvorlage entwickeln, die für alle Kolleg\*innen schnell und einfach einzusetzen ist, die neugierig und Lust macht auf die Arbeit mit den Erwachsenen und die allen Beteiligten Hilfestellung gibt, dass die Kinder und Jugendlichen sich in ihrer komplexen Familiensituation in der Zukunft zurechtfinden und ein für sich passendes Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln können. Die Idee der Zugehörigkeit, der sozialen Akzeptanz beziehungsweise einer mangelnden oder gar fehlenden Zugehörigkeit, war ein zentraler Gedanke, der uns in unserer Arbeit geleitet hat. „Der Mensch ist ein soziales Wesen. [...] Fühlt er sich zugehörig, erlebt er sich als gleichwertiger Partner, hat Selbstvertrauen und sein Streben richtet sich darauf, zum Wohle der Gemeinschaft beizutragen. Wenn er sich nicht akzeptiert, nicht zugehörig fühlt, hat er Schwierigkeiten, konstruktiv beizutragen und seine Lebensaufgaben befriedigend zu lösen“ (SCHOENAKER 2010: 2).

Die Notwendigkeit einer intensiveren Elternarbeit wurde uns von allen Kolleg\*innen als auch von den für eine Zusammenarbeit erreichbaren Familienmitgliedern zurückgemeldet. Die Arbeit mit Patchworkfamilien zeigt, dass das gesamte Familiensystem Einfluss auf den Verlauf der Hilfe, das Verhalten der jungen Menschen im Alltag und auf die Perspektiven für die Zeit nach der Kinder- und Jugendhilfe hat. Als schwierig hat sich jedoch die allgemeine Arbeitsbelastung und die fehlenden Ressourcen (Personal und die Finanzierung der Arbeit) abgezeichnet. Die konkrete Arbeit mit den Familien kann nicht neben oder im Rahmen der üblichen Elternarbeit geleistet werden. Sie erfordert ein höheres Maß an Verständnis für systemisches Arbeiten. Sie bedarf zudem einer ständigen persönlichen Reflexion der pädagogisch Arbeitenden zu ihrer Haltung zu unterschiedlichen und neuen Familienbildern. Diese Reflexion ist notwendig, um die Erwachsenen, die Kinder und die Jugendlichen in ihren Ambivalenzen und gelegentlich überfrachteten Wünschen an die neu gegründete Familie zu begleiten. Für die Familien bedeutet das häufig alte und/oder nicht gewünschte Gefühle, wie Trauer, Wut, Enttäuschung und Kränkung, zuzulassen und sich von der Idee der „heilen Kleinfamilie“ zu verabschieden. Dabei erscheint es uns wichtig, den Wert der Zugehörigkeit nicht für Mobilität und Flexibilität aufzugeben und die Folgen den Kindern und Jugendlichen aufzuladen. Vielmehr erfordert es kluge Lösungen, Zugehörigkeit in den neuen Familienformen möglich und erlebbar zu machen. „Doing Family“ wird in der Zukunft immer wichtiger werden. Alle Beteiligten brauchen dabei fachliche Unterstützung und Zeit, sich und das Familiensystem konstruktiv weiterzuentwickeln. Für eine gute Entwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen erscheint es uns wichtig, dass die nicht anwesenden oder nicht zur Mitarbeit bereiten Familienmitglieder in der Entwicklung von Lösungsschritten mit bedacht werden. Auch wenn sie manchmal schon vor Jahren ganz oder teilweise aus dem Alltagserleben der jungen Menschen verschwunden sind, spielen sie auch als „Leerstelle“ häufig eine nicht zu unterschätzende Rolle im Leben der Kinder und Jugendlichen.

Unsere Ausgangssituation war die, dass die Familiensysteme in unterschiedlicher Intensität und Dauer, schon Kontakt mit der ambulanten oder stationären Kinder- und Jugendhilfe haben. Es braucht zukünftig jedoch mehr Angebote für komplexe Familiensysteme, die schon früher einsetzen und unterstützen. Die von uns dafür angedachten Arbeitsfelder, offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit, beides sind auch Arbeitsfelder des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes, konnten wir im Rahmen dieser Arbeit nicht zu einer kontinuierlichen Mitarbeit gewinnen. Die Kolleg\*innen meldeten der Projektgruppe schnell zurück, dass die Arbeit mit den erwachsenen Mitgliedern der Familien nicht in oder nur am Rande in ihrem Arbeitsauftrag



enthalten sind. Für uns folgt daraus, dass für die frühe Prävention ganz neue Zugänge entwickelt werden müssen, die den Rahmen unseres Projekts aber bei Weitem übersteigen. Informationen über die Situation und die daraus entstehenden Belastungen, die über digitale Medien zu beziehen sind, könnten einen primärpräventiven Beitrag dazu leisten. So ist auch der Patchworkfilmclip „Platzkarte gesucht“, den wir gemeinsam mit der Agentur „soldan kommunikation“ erstellt haben, zu verstehen. So müssen noch unzählige niederschwellige unterstützende Angebote entwickelt und verbreitet werden. Um längerfristig und nachhaltig Familien bei ihren Veränderungsprozessen von der Kernfamilie zu neuen Familienformen zu begleiten, braucht es unseres Erachtens eine breite und nicht nur von Fachleuten geführte Diskussion.

In der notwendigen Fachdiskussion muss offen über das erhöhte Risiko von Kindern und Jugendlichen aus Patchworkfamilien, von einer Inanspruchnahme von stationärer Jugendhilfe betroffen zu sein, gesprochen werden. Die Entwicklung von weiteren und vor allem niederschweligen Angeboten sollte verstärkt werden. Das Beratungsangebot durch die Mitarbeitenden der Jugendämter könnte erweitert werden. So könnten Eltern nicht nur eine Beratung zu Trennung und Scheidung erhalten, sondern auch auf eine Beratung bei Neugründung einer Patchworkfamilie hingewiesen werden. Auch Erziehungsberatungen könnten ihr Standardangebot über die Trennungs- und Scheidungsberatung, der Beratung bei Hochstrittigkeit, zu einer Patchworkberatung erweitern.

Die Arbeit unserer Projektgruppe wurde durch einen Beirat begleitet. Aus diesem Gremium heraus gab es viele Impulse, wie einer mögliche Stigmatisierung der Familien in ihrer Diversität entgegenzuwirken ist. Unter anderem haben wir uns hierbei über diese Fragestellungen intensiv ausgetauscht: Wie können und sollen die Zumutungen, die durch die Auflösung und Neugründung der Familien, an die Kinder und Jugendlichen weitergegeben werden, benannt und bearbeitet werden? Wie können Eltern und ihr Partner\*innen verantwortungsvoll mit ihren Lebensentscheidungen umgehen und die Kinder dabei nicht aus den Augen verlieren?

Wir gehen davon aus, dass die Zahl komplexer Familiensysteme eher zu als abnehmen wird. Auch die Personalknappheit in der Kinder- und Jugendhilfe wird noch über Jahre hinweg bestehen. „Platzkarte gesucht“ könnte, von den zu bearbeitenden Themen als auch von den Methoden her, leicht in ein Gruppensetting übertragen werden. In der Vorbereitung zu einer Patchworkelterngruppe könnte es in Einzelfällen notwendig sein, zuerst Gespräche mit den einzelnen Familien zu führen und dann in der Gruppe zu arbeiten. Aber auch für diese Arbeit müssen Ressourcen bereitgestellt werden. Diese wird es nur geben, wenn die dringende Notwendigkeit dieser Arbeit gesellschaftlich erkannt wird. Patchwork fordert alle heraus. Dennoch kann es gelingen, wenn alle beteiligten Erwachsenen bereit sind, ihre eigenen Bedürfnisse zu Gunsten der Bedürfnisse der Kinder wenigstens zeitweise zurückzustellen und wenn alle bereit sind, immer wieder mit viel Geduld für die Kinder konstruktive Lösungen zu finden.

Wir, die Projektgruppe, bedanken uns recht herzlich bei den Mitgliedern des Beirats, für die wertvollen fachlichen Impulse, die konstruktiven gemeinsamen Diskussionen in unseren regelmäßigen Treffen und für die Wertschätzung für unseren Ansatz und unsere Arbeit. Unser Dank gilt auch dem ism für die verlässliche Begleitung über die gesamte Dauer, von den ersten Überlegungen, über die Antragstellung bis zur Beendigung des Projekts.

## 8. Literaturverzeichnis

AHLERS, Corina (2018): *Patchworkfamilien beraten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

BMFSFJ (2013): *Stief- und Patchworkfamilien in Deutschland. Monitor Familienforschung. Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik*. 31. Ausgabe.

<http://www.bmfsfj.de/blob/76242/1ab4cc12c386789b943fce12fdef6a1/monitor-familien-forschung-ausgabe-31-data.pdf>

BRINKS, Sabrina/SCHMOLKE, Rebecca (2019): *Familie im Wandel*. In: ism kompakt Kinder- und Jugendhilfe 2/2019.

BRINKS, Sabrina/SCHMOLKE, Rebecca (2020): *Familien verstehen, Vielfalt anerkennen – die Kinder- und Jugendhilfe zwischen normativen Familienbildern, Reflexionserfordernissen und Entwicklungsbedarfen*. In: IGFH (Hrsg.): Forum Erziehungshilfen. Heft 1/2020. Beltz Juventa.

BÜRGER, Ulrich/KRATZER, Kathrin (2018): *Bericht zu Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2018. Fortschreibung zum Berichtszeitraum 2011 bis 2016*. KVJS Berichterstattung.

<https://www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-videos/detailansicht/28392>

DEUTSCHES JUGENDINSTITUT (n.d.): *Kinderschutz bei hochstrittiger Elternschaft*.

<https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/kinderschutz-bei-hochstrittiger-elternschaft/expertisen-zum-forschungsstand-und-zur-praxissituation-hochstrittiger-elternschaft.html>

ENGEL, Gabriele/KLOTHMANN, Ursula (2010): Patchworkfamilien sind anders. In: ROMEIKE, Gerd/IMELMANN, Horst (Hrsg.): *Eltern verstehen und stärken. Analysen und Konzepte der Erziehungsberatung*. S. 209 – 229. Weinheim: Beltz Juventa.

ENTLEITNER-PHLEPS, Christine (2017): *Zusammenzug und familiales Zusammenleben von Stieffamilien*. Wiesbaden: Springer.

<https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-17127-8>

FRIEHS, Barbara (2017): *Patchwork – Traum(a) Wunsch und Realität neuer Familienkonstellationen*. Wien: Verlagshaus der Ärzte.

GLASL, Friedrich (1980): *Konfliktmanagement*. Stuttgart: Haupt Verlag Freies Geistesleben.

GLASL, Friedrich (n.d.): *Konfliktmanagement*. Die 9 Stufen der Konflikteskalation.

[https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_downloads/Glasl\\_fertig.PDF](https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_downloads/Glasl_fertig.PDF)

GRIEBEL, Wilfried (2010): *Soziale Elternschaft. Patchwork-Vielfalt von Stieffamilien*. Zeitschrift: Frühe Kindheit 13 Jg., H. 4, S. 6-12.

GRIEBEL, Wilfried (2015): *Wie werde ich ein sozialer Vater?*.

<https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/elternschaft/wiewerdeicheinsozialervater.php>

HIGUERA, Valencia (2019): *Was ist parallele Elternschaft? Plus, Erstellen eines Plans, der funktioniert*.

<https://www.gesundlinie.com/health/parenting/parallel-parenting>

HUTTER, Christoph (2012): *Trennung und Scheidung aus Sicht der Kinder*.

[https://isi-hamburg.org/download/0\\_2012-02-16%20Material\\_Hutter\\_Trennung%20und%20Scheidung%20aus%20Sicht%20der%20Kinder.pdf](https://isi-hamburg.org/download/0_2012-02-16%20Material_Hutter_Trennung%20und%20Scheidung%20aus%20Sicht%20der%20Kinder.pdf)

INNERHOFER, Franz-Josef/KNÖDLER, Uwe (n.d.): *Abschlussbericht zum KVJS- Projekt. Entwicklung und Anwendung von Fragebögen zur Qualitätssicherung der Elternkonsensberatung an Beratungsstellen*.

[https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Modellvorhaben/Ergebnisse\\_kuerzlich\\_abgeschlossener\\_Modellvorhaben/Beratung\\_Hilfe\\_zur\\_Erziehung/2019\\_Abschlussbericht\\_Projekt\\_Entwicklung\\_und\\_Anwendung\\_von\\_Frageboegen.pdf](https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/Modellvorhaben/Ergebnisse_kuerzlich_abgeschlossener_Modellvorhaben/Beratung_Hilfe_zur_Erziehung/2019_Abschlussbericht_Projekt_Entwicklung_und_Anwendung_von_Frageboegen.pdf)

JÄCKEL, Karin (n.d.): *20 Bitten von Kindern an ihre geschiedenen oder getrennten Eltern*.

<http://www.karin-jaeckel.de>

JURCZYK, Karin/KEDDI, Barbara/LANGE, Andreas/ZERLE, Claudia (2009): *Zur Herstellung von Familie*.

[https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/bulletin/d\\_bull\\_d/bull88\\_d/DJIB\\_88.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull88_d/DJIB_88.pdf)

JURCZYK, Karin/LANGE, Andreas/THIESSEN, Barbara (Hrsg.) (2014): *Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist*. Weinheim: Beltz-Juventa.

KRÄHENBÜHL, Verena/JELLOUSCHEK, Hans/KOHAUS-JELLOUSCHEK, Margarete/WEBER, Roland (2011): *Stieffamilien. Struktur-Entwicklung-Therapie*. 7. aktualisierte Auflage. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

KRONSCHNABL, Judith (2015): „Doing Family“ in Kinderdorffamilien. Ein Einblick in das Konzept von Familie als Herstellungsprozess.  
<https://www.grin.com/document/298784>

LAWICK, Justine van/VISSER, Margreet (2017): *Kinder aus der Klemme. Interventionen für Familien in hochkonflikthaften Trennungen*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

RITSCHER, Wolf (Hrsg.) (2005): *Systemische Kinder- und Jugendhilfe. Anregungen für die Praxis*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

RITSCHER, Wolf (2006): *Einführung in die systemische Soziale Arbeit mit Familien*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

ROMEIKE, Gerd/IMELMANN, Horst (Hrsg.) (2010): *Eltern verstehen und stärken. Analysen und Konzepte der Erziehungsberatung*. Weinheim: Juventa.

SCHIER, Michaela/JURCZYK, Karin (2007): *Familie als Herstellungsleistung in Zeiten der Entgrenzung*.  
<https://www.dji.de/veroeffentlichungen/literatursuche/detailansicht/literatur/8112-familie-als-herstellungsleistung-in-zeiten-der-entgrenzung.html#:~:text=Der%20Begriff%20%22Familie%20als%20H>

SCHOBERTH, Anne (2011): *Systemisches Verstehen und Arbeiten mit Patchworkfamilien*.  
<http://psychotherapie-tuebingen.de/wp-content/uploads/2016/11/Patchworkfamilien-Schoberth.pdf>

SCHOENAKER, Theo (2010): *Zugehörigkeit - die Notwendigkeit der sozialen Akzeptanz*. Newsletter Nr. 14.  
<https://akademie-individualpsychologie.ch/wp-content/uploads/2015/09/Nr.-14-zugehoerigkeit.pdf>

SPELLENBERG, Jella (2019): *Stationäre Jugendhilfe und Patchworkfamilien. Korrespondenz mit den Bedürfnissen hochkomplexer Familiensysteme*.  
<https://www.grin.com/document/1168635>

STANGL, Werner (n.d.): *Entwicklungsaufgaben nach Hurrelmann*. Pädagogik-News.  
<https://paedagogik-news.stangl.eu/entwicklungsaufgaben-nach-hurrelmann>

WALPER, Sabine/FICHTNER, Jörg/NORMANN, Katrin (Hrsg.) (2013): *Hochkonfliktvolle Trennungsfamilien. Forschungsergebnisse, Praxiserfahrungen und Hilfen für Scheidungseltern und ihre Kinder*. 2. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

<https://www.beltz.de/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-7799-2436-4.pdf>

WALPER, Sabine/SCHWARZ, Beate (1999): *Was wird aus deinen Kindern?*. Weinheim: Juventa.

WEBER, Matthias (2018): *Hochstrittige Eltern verstehen – Konflikte regulieren. Belastungen und Folgen von Hochstrittigkeit für die Kinder*.

<https://www.efb-berlin.de/trialog/hochstrittige-eltern-verstehen-konflikte-regulieren/>

WILK, Liselotte/KNALL, Isabella/RIEDLER-SINGER, Renate/GSCHWANDTNER, Martina (2010): *Du lebst in einer Stieffamilie*.

<https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/elternschaft/dulebstineinerstieffamilie.php>

WILK, Liselotte/KNALL, Isabella/RIEDLER-SINGER, Renate/GSCHWANDTNER, Martina (2010): *Zusammenwachsen als Stieffamilie ... das erfordert Zeit*.

<https://www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/elternschaft/zusammenwachsenalsstieffamilie.php>

## **Kinderbücher**

EDER, Sigrun/CHRISTIANS, Hedda (2021): *Mama zieht aus*. Salzburg: edition riedenburg.

EDER, Sigrun/WIEDER, Romana/BECK, Konrad (2014): *Woanders hin? Das Bilder-Erzählbuch für Kinder, die nicht zu Hause wohnen*. Salzburg: edition riedenburg.

EINWOHLT, Ilona (2022): *Zicke Zacke Trennungskacke ... und wie du da durchkommst*. Hamburg: Carlsen.

ENGLER, Michael/SWANEY, Julianna (2021): *Das alles ist Familie*. München: arsEdition.

FURMAN, Ben/WEBER, Mathias (2016): *Meine zwei Zuhause*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

GÖBEL, Doro/KNORR, Peter (2015): *Unser Zuhause: Eine Wimmelbilder-Geschichte*. Weinheim: Beltz & Gelberg.

MAXEINER, Alexandra/KUHL, Anke (2021): *Alles Familie!*. Leipzig: Klett Kinderbuch.

SAUERMANN, Marcus/HEIDSCHÖTTER, Uwe (2012): *Der Kleine und das Biest*. Leipzig: Klett Kinderbuch.

SEENEY, Jill/FULLER, Rachel (2014): *Ein sicherer Ort für Rufus*. Dresden: ROFTASNS.

ZACHARIAS-HELLWIG, Judith (2016): *Die Sehnsucht des kleinen Orange*. Langenargen: Papierfresserchens MTM-Verlag.

ZACHARIAS-HELLWIG, Judith (2018): *Das kleine Kunterbunt*. Langenargen: Papierfresserchens MTM-Verlag.

### **Filmclips und Vorträge**

„Der Kleine und das Biest“ <https://www.zdf.de/kinder/siebenstein/der-kleine-und-das-biest-102.html>

Patchworkfilmclip „Platzkarte gesucht“ (2022) [www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/projekt-patchwork](http://www.albert-schweitzer-kinderdorf.de/projekt-patchwork)

SCHOENAKER, Theo: Das Thema heute: Zugehörigkeitsgefühl <https://www.youtube.com/watch?v=GuDqcHGMDA>

Gastbeitrag Erstveröffentlichung Forum Erziehungshilfen Heft 1 2020

## Familien verstehen, Vielfalt anerkennen – die Kinder- und Jugendhilfe zwischen normativen Familienbildern, Reflexionserfordernissen und Entwicklungsbedarfen

**Sabrina Brinks, Dr. Rebecca Schmolke**

Gesellschaftliche Idealvorstellungen von ‚Familie‘ entsprechen in aller Regel nicht den realen familialen Lebenslagen. Eine Reflexion derlei normativer Familienbilder erfolgt nur selten – auch in der Kinder- und Jugendhilfe. Gerade hier gilt es jedoch den Blick auf Familienkonstellationen, ihre mitunter hohen Komplexitäten und entsprechenden Beziehungsgefüge zu richten, die daraus resultierenden Anforderungen an eine pädagogische Zusammenarbeit mit Familien zu reflektieren und Entwicklungsbedarfe einer familiensensiblen Kinder- und Jugendhilfe zu beschreiben.

### **Familie im Wandel**

Familie ist ein Ort von Sicherheit, Zusammenhalts, gegenseitiger Unterstützung. Im Jahr 2016 stimmten Dreiviertel der Bevölkerung in Deutschland dieser Aussage zu (vgl. Heimer et al. 2016). Familienkonstellationen oder -definitionen scheinen dabei nebensächlich zu sein, diese Einschätzung bezieht sich auf ein jeweils subjektives, emotionales Empfinden, auf das individuelle Verständnis von ‚der‘ (eigenen) Familie. Anders ist es mit der gesellschaftlichen Idealvorstellung von Familie: Eine Untersuchung des Allensbacher Instituts für Demoskopie zeigt, dass auch in jüngerer Vergangenheit für über die Hälfte der Befragten eine Familie mit zwei Kindern der ‚idealen‘ Familiengröße entspricht. Familien mit keinem, mit einem oder mit drei und mehr Kindern gelten hingegen nur für wenige als ‚ideal‘ (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2004). Demgegenüber ist diese ‚klassische Familienkonstellation‘ eines (verheirateten) Paares mit zwei Kindern nicht nur für subjektive Vorstellungen und Ansprüche, sondern auch für real gelebte Lebenswelten noch immer besonders prägend: Obgleich statistisch gesehen die Familiengründung durch eine Eheschließung eher abnimmt, stellen (bezogen auf das Jahr 2016) verheiratete Paare mit einem oder zwei Kindern noch immer die größte Gruppe in der Altersklasse der 35- bis 59-Jährigen dar (vgl. BiB 2018; Bundeszentrale für politische Bildung 2018).

Derlei Untersuchungen schematisieren Familie jedoch lediglich als statistische Momentaufnahme und bilden ihre Wandlungsprozesse nicht ab. Bezogen auf lebensweltliche Realität ist es kaum möglich, Familien in ihren Beziehungssystemen als feste Größe zu beschreiben. Durch die Geburt eines (weiteren) Kindes oder auch den Tod eines Familienmitglieds müssen Alltagsstrukturen, individuelle Werte von Familie und Erziehung neu ausgehandelt, eingeübt und immer wieder austariert, aber auch innerfamiliäre Rollen neu verteilt werden. Für alle Mitglieder einer Familie bedeutet das, sich auf Anpassungsprozesse einlassen zu müssen. Gleiches gilt auch für Trennungen von elterlichen Partnerschaften. Daraus entsteht ggf. eine Lebensphase von Alleinlebenden bzw. Alleinerziehenden,

gefolgt von Phasen neuer Partnerschaften hin zu Stiefeltern- und Patchworkkonstellationen. In all diesen Phasen muss das Zusammenleben als und das Verständnis von Familie neu konstruiert, neu ‚hergestellt‘ werden – je komplexer die Konstellation und je mehr Familienmitglieder am Familiengeschehen beteiligt sind, desto komplexer wird wohl auch dieser kontinuierliche Herstellungsprozess (vgl. Jurczyk 2014; Jurczyk/Lange/Thiessen 2014; Rerrich 2014; Schmolke 2019). Damit existiert ‚die‘ Familie nicht, vielmehr lassen sich eine Vielzahl unterschiedlicher Konstellationen und Lebenslagen beschreiben, die alle für sich Familie verkörpern, Familie erlebbar machen und Familie definieren.

Familien, die einer gesellschaftlichen Idealvorstellung nicht entsprechen – beispielsweise kinderreiche Familien, Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern, Familien in Patchworkkonstellationen oder Einelternfamilien – sind im Alltag häufig mit Stigmatisierungen und Vorurteilen konfrontiert. Für sie gilt daher umso mehr, sich einem kontinuierlichen Reflexions- und Selbstversicherungsprozess zu stellen, dennoch eine ‚richtige‘ Familie zu sein und auch als solche wahrgenommen zu werden.

### **Komplexe Familienkonstellationen in der Kinder- und Jugendhilfe**

Auch für die Kinder- und Jugendhilfe gilt es sich zu fragen, ob sie Familien in den unterschiedlichsten und oftmals hochkomplexen Konstellationen im Blick hat und mit ihren familienunterstützenden Angeboten deren jeweiligen Bedarfen, aber auch Ressourcen begegnen kann. Oder zeigt sich auch hier ein schematisiertes Bild von Familie und der Kinder- und Jugendhilfe fehlt bislang eine kritische Auseinandersetzung mit vorherrschenden dominierenden normativen Familienbildern(vgl. Schmolke 2019)?

Ein Blick auf die Bundesstatistik zeigt, dass Alleinerziehende und Stiefelternkonstellationen in den stationären Hilfen nach § 34 SGB VIII im Verhältnis zu ihrem Anteil im gesamtdeutschen Durchschnitt deutlich überrepräsentiert sind (50% lebten vor der stationären Unterbringung bei einem alleinerziehenden Elternteil, 25% in Stiefeltern- oder Patchworkkonstellationen, 23% bei ihren leiblichen Eltern; vgl. Statistisches Bundesamt 2018). Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) vertieft in seinem Bericht zur Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen (2013) diese Ergebnisse. Im Vergleich zu jungen Menschen, die in einer ‚klassischen‘ Familienkonstellation aufwachsen, zeigt sich hier für diejenigen Kinder und Jugendlichen aus Einelternkonstellationen eine 19-fach und für jene aus Stiefelternkonstellationen sogar eine 54-fach erhöhte Inanspruchnahme von stationären Hilfen zur Erziehung (§§ 33, 34 SGB VIII) (vgl. KVJS 2013, S. 303). Aus den Befunden darf jedoch nicht das ‚Versagen‘ der elterlichen Erziehungs- und Fürsorgekompetenz von alleinerziehenden oder getrenntlebenden Elternteilen gedeutet werden. Vielmehr scheint sich an dieser Stelle zu zeigen, dass Familien in ‚klassischen‘ Konstellationen wesentlich mehr von unseren aktuellen gesellschaftlichen Strukturen (höhere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bessere finanzielle Absicherungen etc.) profitieren können und somit seltener vor bestimmte Bewältigungsaufgaben gestellt sind. Dies geht jedoch einher mit ungleichen Teilhabechancen für Familien, die nicht nach normativen Idealvorstellungen leben.

Während Alleinerziehende schon seit geraumer Zeit im Fokus der Unterstützungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendhilfe stehen, überrascht der Befund umso mehr in seiner Deutlichkeit in Bezug auf Familien mit Patchwork- und Stiefelternkonstellationen. Auch wenn die überwiegende Mehrheit komplexer



Familienkonstellationen keine Unterstützung benötigt, stellt sich die Frage, welche spezifischen Herausforderungen und Belastungen für einen Teil dieser Familien die Inanspruchnahme stationärer Hilfen erforderlich machen. Darüber hinaus gilt es sich zu fragen, warum die ambulanten Angebote der Kinder- und Jugendhilfe hier im Vorfeld nicht greifen und wie diese Unterstützungsstrukturen entsprechend wirkungsvoll(er) ausgestaltet werden können. Es braucht darüber hinaus aber auch einen kritischen gesellschaftlichen und politischen Dialog, wo Familien auf strukturelle Benachteiligungen und Diskriminierungen treffen und Ausschließung erfahren.

### **Zur Situation von Familien in den Erziehungshilfen**

Ausgehend von dem Befund aus Baden-Württemberg und den sich daran anschließenden Fragestellungen führte das ISM in Kooperation mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg eine explorative Untersuchung zur Situation von Familien in den Hilfen zur Erziehung am Beispiel der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und -Familienwerke in Deutschland durch. Der Fokus der Untersuchung lag zunächst nicht auf Familien mit Stiefeltern- oder Patchworkkonstellationen; komplexe Familienkonstellationen wurden jedoch anschließend in den Betrachtungsmittelpunkt gerückt. Für die Analyse wurden drei Gruppen von Familienkonstellationen gebildet: die „klassische“ Familienkonstellation, in der beide Elternteile zusammen leben, die Einelternkonstellation, in der weder leiblicher Vater noch leibliche Mutter in einer neuen Partnerschaft leben, sowie die komplexe Konstellation, in der mindestens ein leibliches Elternteil in einer neuen Partnerschaft lebt (inkl. aller daraus resultierenden Varianten mit Halbgeschwistern, Stiefgeschwistern etc.).

Die Auswertung von bundesweit 392 Einzelfällen aus acht Standorten machte besonders eindrücklich deutlich: Je komplexer die Familienkonstellation wird, desto komplexer werden zum einen die Vielfalt möglicher Bezugspersonen für junge Menschen und ihre Familien, zum anderen aber auch für pädagogische Fachkräfte die Notwendigkeiten zur Zusammenarbeit mit den entsprechenden Personen im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung. Hierzu muss jedoch zunächst identifiziert werden, wer für den jungen Menschen eine relevante Bezugsperson darstellt und wie die Beziehung unter den Familienmitgliedern ist.

Darüber hinaus war besonders auffällig, wie häufig die jungen Menschen – unabhängig von ihrer Familienkonstellation – mit einem Wohnortwechsel konfrontiert wurden: über 50% der jungen Menschen waren bereits zwei- oder dreimal umgezogen, 25% bereits vier- bis siebenmal. Vor dem Hintergrund des geringen Durchschnittsalters bei Hilfebeginn von acht Jahren (dieses ist mit der spezifischen Ausrichtung der Albert-Schweitzer-Kinderdörfer und -Familienwerke zu begründen) bedeutet das eine Vielzahl an Wohnortwechseln in bereits sehr jungen Jahren. Bei einer hohen Anzahl von Wohnortwechseln lässt sich darüber hinaus gleichsam auch besonders häufig eine komplexe Familienkonstellation feststellen. Daraus lässt sich schließen, dass mit jedem Wandel von Familienformen oftmals auch ein Wandel des bisherigen Lebensumfelds einhergeht, welches auch bedeutet, dass junge Menschen hier möglicherweise häufiger mit Abbrüchen und Brüchen in ihrer Biografie (wechselnde Bezugspersonen im nahen Umfeld, Schulwechsel etc.) konfrontiert sind, die bewältigt werden müssen - ähnliches gilt auch für ihre Eltern. Entsprechend gilt es für die Kinder- und Jugendhilfe, ihre Angebote dahingehend unterstützend auszurichten.

Wirft man einen Blick auf den konkreten Hilfeverlauf, so fällt zunächst auf, dass sich nur wenige Unterschiede zwischen den drei Familienkonstellationsgruppen beschreiben lassen. Auch das lässt sich als Hinweis deuten, dass Familien grundsätzlich individuell, sowohl in ihrer Zusammensetzung, als auch in ihren

Bewältigungsanforderungen sind. Auffallend sind jedoch zwei Aspekte: Zum einen scheint es insbesondere die fehlende Kommunikation zwischen strittigen Elternteilen zu sein, die von den Fachkräften als besonders herausfordernd im Fallverlauf beschrieben wird. Hingegen scheinen es besonders selten äußere Einflussfaktoren (wie finanzielle Situation, Wohnungsnot, Krankheit etc.) zu sein, die für diese Familien zu einer besonderen Belastung werden.

Ähnliches zeigt sich hinsichtlich der von den Fachkräften beschriebenen Gelingensfaktoren für einen Fallverlauf. Auch hier lassen sich nur wenige Unterschiede in den drei Familienkonstellationen erkennen. Deutlich wird jedoch, dass es eine weitreichende Informationsgrundlage über das familiäre System und die entsprechenden Netzwerke und Bezugssysteme sowie auch deren aktiver Einbezug sind, die für die pädagogische Arbeit mit komplexen Familienkonstellationen wichtig zu sein scheinen. Insbesondere in Fällen, in denen die Eltern in neuen Partnerschaften leben, ist ein gelingender Beziehungsaufbau zwischen Fachkräften und Familienangehörigen wichtig.

### **Anforderungen an eine familiensensible Kinder- und Jugendhilfe**

Für eine pädagogische Arbeit, die der Vielfalt von familialen Lebenslagen und Lebensbedingungen gerecht wird, braucht es einen verstehenden Zugang, der die Komplexität auch von Familien mit komplexen Konstellationen soweit ‚reduziert‘, dass relevante Bezugspersonen und deren Bedeutung im – subjektiv individuellen – Familiensystem und somit auch in der Hilfeausgestaltung identifiziert werden können. Dabei genügt nicht nur der Blick auf die Haushaltszusammensetzung, vielmehr ist es insbesondere der (sich verändernde) Familienstand der leiblichen Eltern, der Aufschluss über eine Familienkonstellation und das entsprechende Bezugssystem gibt: Auch neue Partner\*innen von leiblichen Elternteilen, die (noch) nicht mit im Haushalt leben, nehmen Einfluss auf ein Familiensystem und müssen entsprechend in der pädagogischen Arbeit Berücksichtigung finden.

Eine so ausgerichtete, familiensensible Kinder- und Jugendhilfe muss in der sozialpädagogischen Diagnostik, in der Hilfeplanung sowie in der Ausgestaltung von Unterstützungsangeboten neue Pfade begehen. Es braucht methodische Ansätze, die alle Mitglieder einer Familie aktivieren, zu reflektieren und kommunizieren, welche Personen sie als zugehörig zu ihrer individuellen Familie beschreiben und welche darüber hinaus dazu beitragen können, den familialen Bewältigungsanforderungen gemeinsam zu begegnen.

Zunehmend vielfältige und komplexe Familiensysteme bedeuten für eine familiensensible Kinder- und Jugendhilfe allerdings auch, Elternarbeit, Biografiearbeit und der Aufarbeitung familialer Beziehungssysteme eine zentrale, ‚neue‘ Bedeutung beizumessen und dies auch mit entsprechend zeitlichen Ressourcen zu hinterlegen.

Dabei ist es vor allem auch die Reflexion von Familienbildern, die für eine pädagogisch-fachliche Ausgestaltung und damit eine adäquate Unterstützung von Familien relevant ist. Was heißt es für junge Menschen, in Familien aufzuwachsen, die nicht einem gesellschaftlichen Idealbild entsprechen? Wie können Familien in ihrem alltäglichen Bewältigungshandeln unterstützt werden, ‚Familie‘ für sich individuell zu definieren, die eigene Konstellation zu akzeptieren und familialen Wandlungsprozessen gestärkt entgegenzutreten? Wie können aber auch pädagogische Fachkräfte angeregt werden, das eigene Familienbild auf eine ausreichende, der Gesellschaftsrealität entsprechende Komplexität immer wieder zu reflektieren und in das eigene professionelle Handeln aufzunehmen?

Diesen Fragen muss sich die Jugendhilfe aktiv(er) stellen, um familienunterstützende Angebote frühzeitig und niedrigschwellig für alle Familien zugänglich zu machen, die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Bezugspersonen weiter zu qualifizieren und auch Familien mit komplexen Konstellationen stärker in ihren Fokus zu rücken.

### Literatur

- BiB (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung) (2018): Häufigste Haushaltsformen von 35- bis 59-Jährigen nach Geschlecht und Familienstand in Deutschland, 1991 und 2016. Wiesbaden.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2018): Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn.
- Heimer et al. (2016): Zukunftsreport Familie 2030. Berlin.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2004): Einflussfaktoren auf die Geburtenrate. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung der 18- bis 44jährigen Bevölkerung. Allensbach am Bodensee.
- Jurczyk, K. (2014): Familie als Herstellungsleistung. Hintergründe und Konturen einer neuen Perspektive auf Familie. In: Jurczyk, K./Lange, A./Thiessen, B. (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim und Basel, S. 50-70.
- Jurczyk, K./Lange, A./Thiessen, B. (2014): Doing Family als neue Perspektive auf Familie. Einleitung. In: Jurczyk, K./Lange, A./ Thiessen, B. (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim und Basel, S. 7-48.
- KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) (2013): Bericht zu Entwicklungen und Rahmenbedingungen der Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg 2013. Fortschreibung zum Berichtszeitraum 2006 bis 2011. Stuttgart.
- Rerrich, M. (2014): Doing Family – Stärken und blinde Flecken eines Zugangs. Versuch einer Bilanz. In: Jurczyk, K./Lange, A./Thiessen, B. (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim und Basel, S. 310-315.
- Schmolke, R. (2019): Zwischen Familienglück und Alltagswahnsinn. Eine qualitative Studie zu Herausforderungen, Ressourcen und Bewältigungsstrategien kinderreicher Familien. Leverkusen-Opladen.

Sabrina Brinks, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism), [sabrina.brinks@ism-mz.de](mailto:sabrina.brinks@ism-mz.de)

Dr. Rebecca Schmolke, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism), [rebecca.schmolke@ism-mz.de](mailto:rebecca.schmolke@ism-mz.de)

# Fragebogen zu Familiensituation und Hilfeverlauf von Kindern und Jugendlichen in den Hilfen zur Erziehung

## Angaben zur Hilfe

Geschlecht des jungen Menschen

- 1  Mädchen  Junge

Geburtsjahr des jungen Menschen

2 \_\_\_\_\_

Ist der junge Mensch in Deutschland geboren?

- 3  Ja  Nein  Kein Wissen darüber

Seit wann läuft der Fall in der aktuellen Hilfe?

4 Datum des Hilfebeginns in Monat/Jahr: \_\_\_\_\_ / \_\_\_\_\_

5 Hat es vor der aktuellen Hilfe bereits andere Leistungen der Hilfen zur Erziehung gegeben? (Bitte alle Hilfen angeben)

- Ja, und zwar \_\_\_\_\_  
 Nein

## Angaben zur Familie

Familienstand der leiblichen Mutter:

- 6  In Partnerschaft mit leiblichem Vater  
 Alleinstehend  
 In Partnerschaft mit neuem Partner/mit neuer Partnerin/ Adoptivvater  
 Mutter ist verstorben  
 Kein Wissen darüber  
 Sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

Familienstand des leiblichen Vaters:

- 7  In Partnerschaft mit leiblicher Mutter  
 Alleinstehend  
 In Partnerschaft mit neuem Partner/mit neuer Partnerin/Adoptivmutter  
 Vater ist verstorben  
 Kein Wissen darüber  
 Sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

Wie viele Geschwister hat der junge Mensch?

- 8  Leibliche Geschwister: \_\_\_\_\_ (Anzahl)  
 Stiefgeschwister: \_\_\_\_\_ (Anzahl)  
 Halbgeschwister: \_\_\_\_\_ (Anzahl)  
 Pflegegeschwister: \_\_\_\_\_ (Anzahl)

**9 Wo lebte der junge Mensch hauptsächlich bis direkt vor Beginn der aktuellen Hilfe?**

- Bei beiden leiblichen Elternteilen/Adoptivelternteilen in einem Haushalt
- Nur im Haushalt der leiblichen Mutter/Adoptivmutter
- Nur im Haushalt des leiblichen Vaters/Adoptivvaters
- Wechselsind lebend in zwei Haushalten (zeitlich gleichberechtigt)
- Bei sonstigen Personen, und zwar \_\_\_\_\_

**10 Wie viele Wohnortwechsel hatte der junge Mensch?**  
\_\_\_\_\_ (Anzahl)

Welche Wohnortwechsel waren auch mit Wechsel der Betreuungs-/Bezugsperson verbunden?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wer lebte bei Beginn der aktuellen Hilfe noch im Haushalt? (Mehrfachnennung möglich)

	Haushalt 1	Lebte das Kind zeitlich gleichberechtigt in zwei Haushalten, dann zusätzlich: Haushalt 2
a) Leibliche Mutter/Adoptivmutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b) Leiblicher Vater/Adoptivvater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
c) Partnerin/Partner eines Elternteils (also nicht leibliche Mutter/leiblicher Vater des jungen Menschen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
d) leibliche Geschwister	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
e) Halbgeschwister	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
f) Stiefgeschwister	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
g) Pflegegeschwister	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
h) Großeltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
i) Sonstige Personen, und zwar _____		

**12 Welche Schule besuchte der junge Mensch? Wie viele Schulwechsel gab es bisher? Welche Gründe für die Schulwechsel sind bekannt?**

- Förderschule
- Werkrealschule/Hauptschule
- Realschule
- Gymnasium
- Gemeinschaftsschule
- Berufsschule
- Andere Schule, und zwar: \_\_\_\_\_

## Angaben zum Hilfeverlauf

13

Was waren die Hauptgründe für die Einleitung der Hilfe?

- Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen
- Entwicklungsauffälligkeiten jungen Menschen
- Lern- und Leistungsprobleme des jungen Menschen in der Schule/Ausbildung
- Psychische Erkrankung des jungen Menschen
- Suchterkrankung des jungen Menschen
- Sonstige Krankheit des jungen Menschen
- Unzureichende Versorgung (Ernährung, Gesundheit) des jungen Menschen
- Unzureichende Förderung des jungen Menschen
- Eltern-/Stiefeltern-Kind-Konflikte
- Misshandlung/Missbrauch/Gewalt in der Familie
- Kindeswohlgefährdung
- Todesfall in der Familie
- Finanzielle Notlage
- Wohnungsprobleme
- Partnerkonflikte
- (hochstrittige) Trennung/Scheidung der Eltern/Personensorgeberechtigten
- Umgangs-/Sorgerechtsstreitigkeiten
- Psychische Erkrankung der Eltern/Personensorgeberechtigten
- Suchterkrankung der Eltern/Personensorgeberechtigten
- Sonstige Krankheit der Eltern/Personensorgeberechtigten
- Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten
- Sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

14

Wer sind die Hauptbezugspersonen für das Kind? In der Reihenfolge der Wichtigkeit.

---

---

---

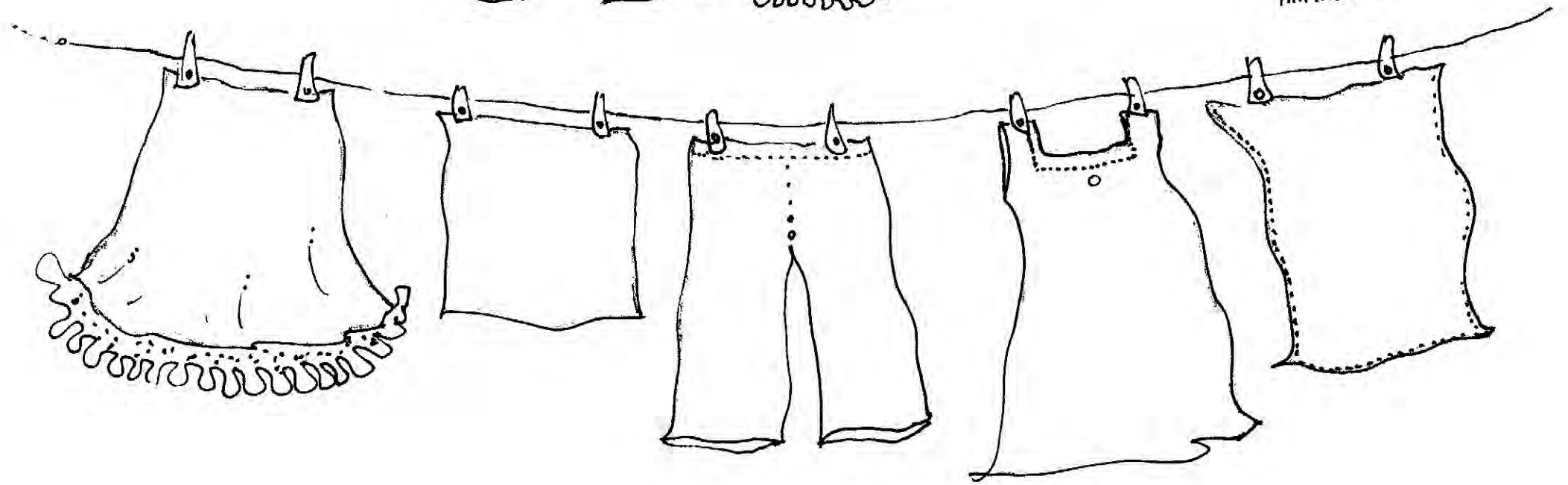
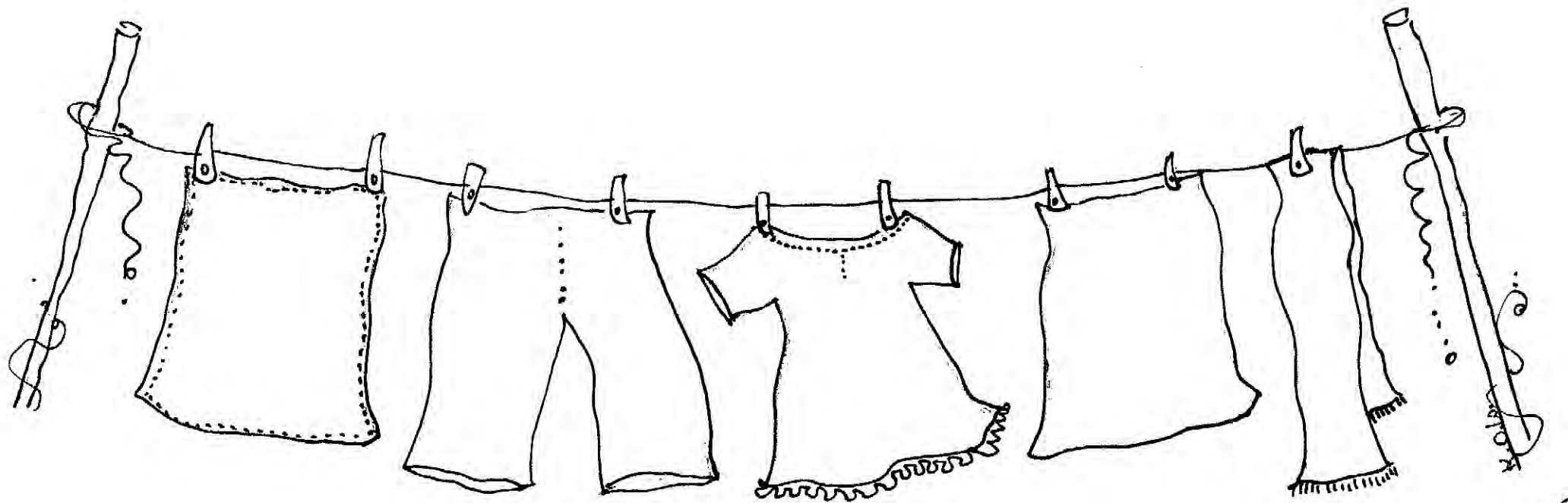
15

Mit wem wird tatsächlich im Rahmen der Hilfe (neben dem jungen Menschen) zusammengearbeitet? (Mehrfachnennung möglich)

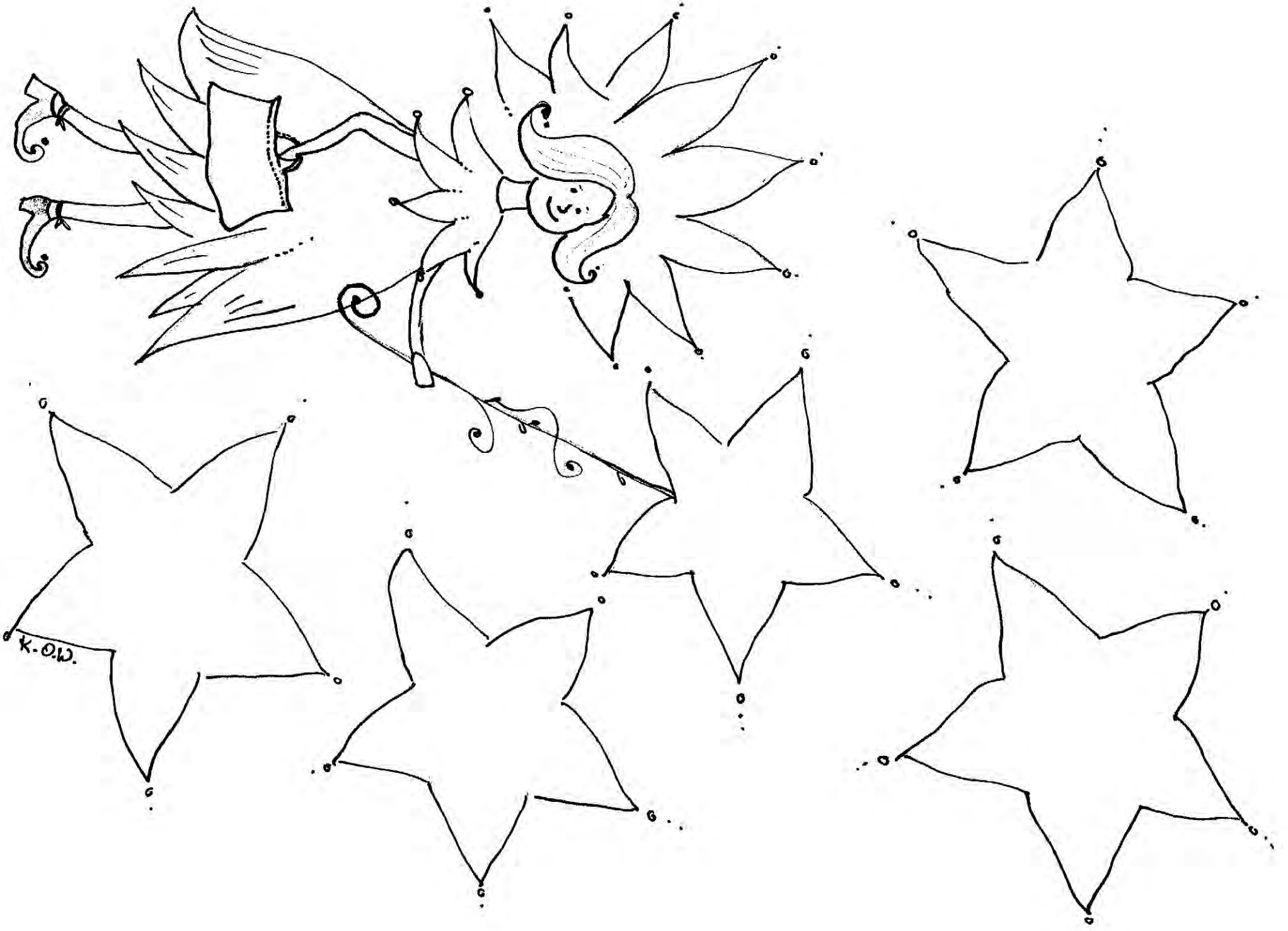
- Mit weiblicher Mutter/Adoptivmutter des Kindes
- Mit weiblichem Vater/Adoptivvater des Kindes
- Mit neuem Partner/mit neuer Partnerin der Mutter
- Mit neuem Partner/mit neuer Partnerin des Vaters
- Mit weiblichen Geschwistern
- Mit Halbgeschwistern
- Mit Stiefgeschwistern
- Mit Pflegegeschwistern
- Mit den Großeltern
- Mit dem Vormund
- Mit der (ehem.) Pflegemutter
- Mit dem (ehem.) Pflegevater
- Mit dem/der Zuständige/n im Jugendamt
- Sonstige, und zwar \_\_\_\_\_

**16** Wer wäre aus fachlicher Perspektive für die Zusammenarbeit wichtig, konnte aber nicht gewonnen werden?  
(Mehrfachnennung möglich)

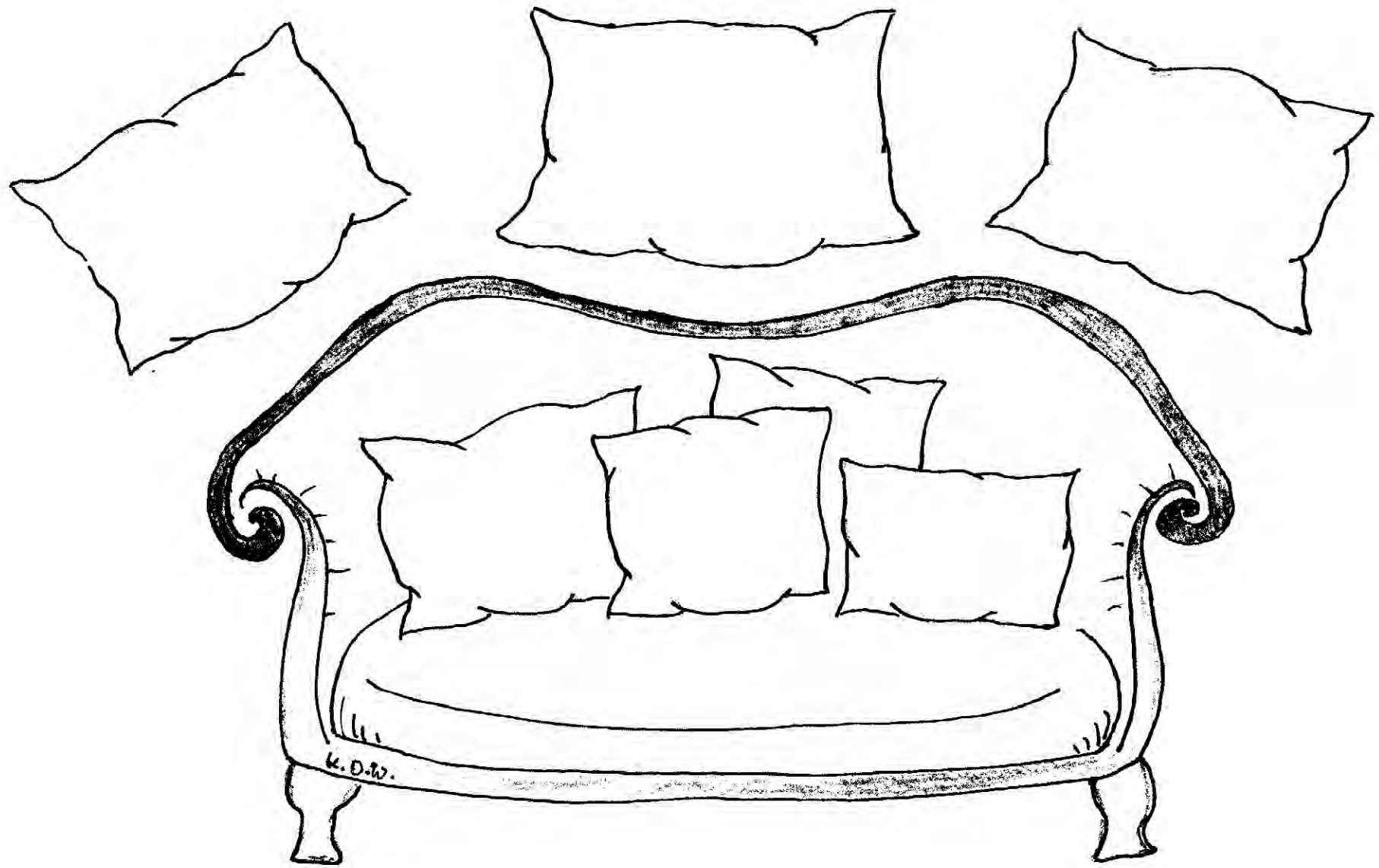
- Leibliche Mutter/Adoptivmutter des Kindes
  - Leiblicher Vater/Adoptivvater des Kindes
  - Neuer Partner/neue Partnerin der Mutter
  - Neuer Partner/neue Partnerin des Vaters
  - Großeltern
  - Leibliche Geschwister
  - Halbgeschwister
  - Stiefgeschwister
  - Pflegegeschwister
  - Vormund
  - (ehem.) Pflegemutter
  - (ehem.) Pflegevater
  - Zuständige/r im Jugendamt
  - Sonstige; und zwar \_\_\_\_\_
-

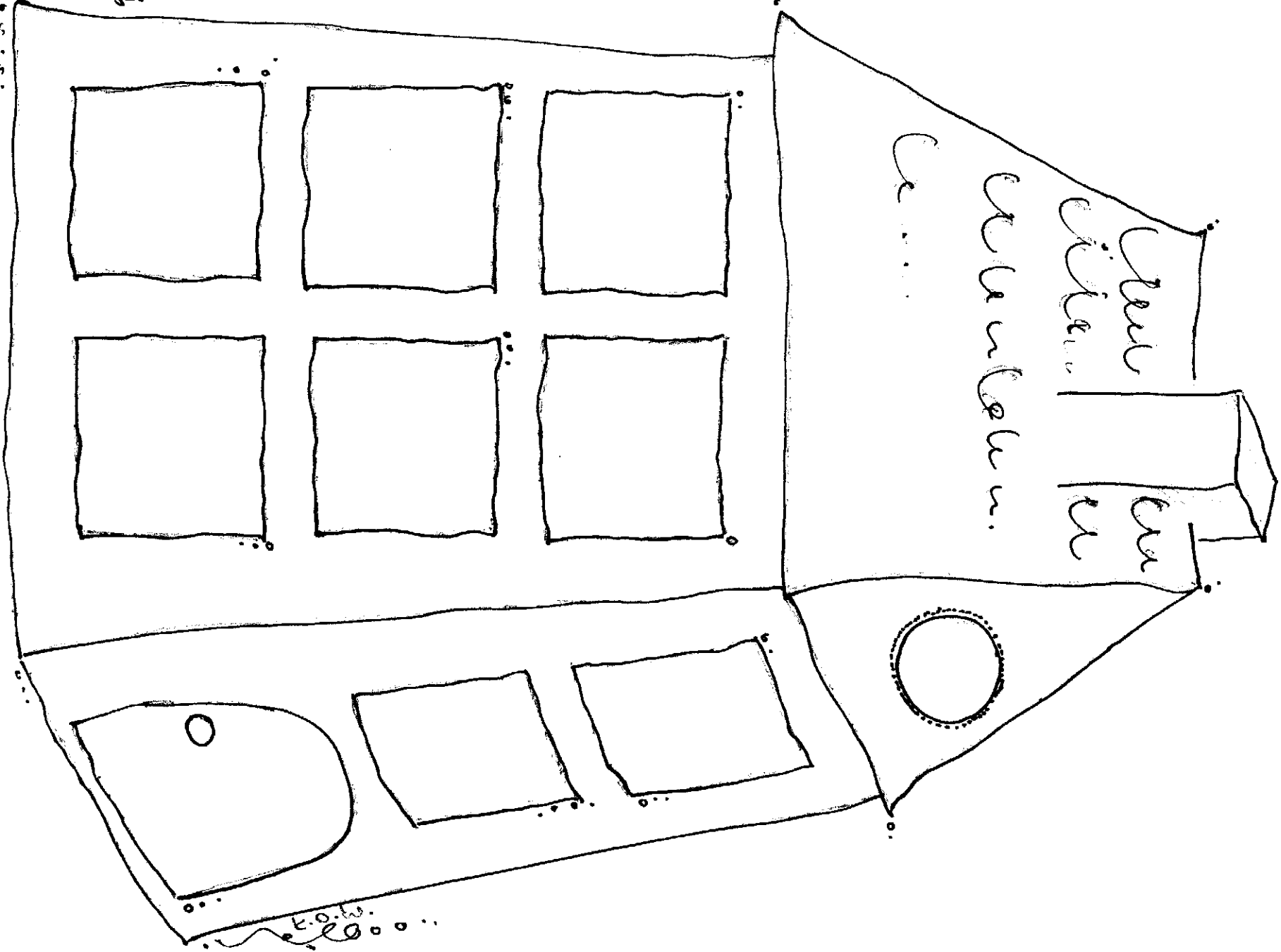






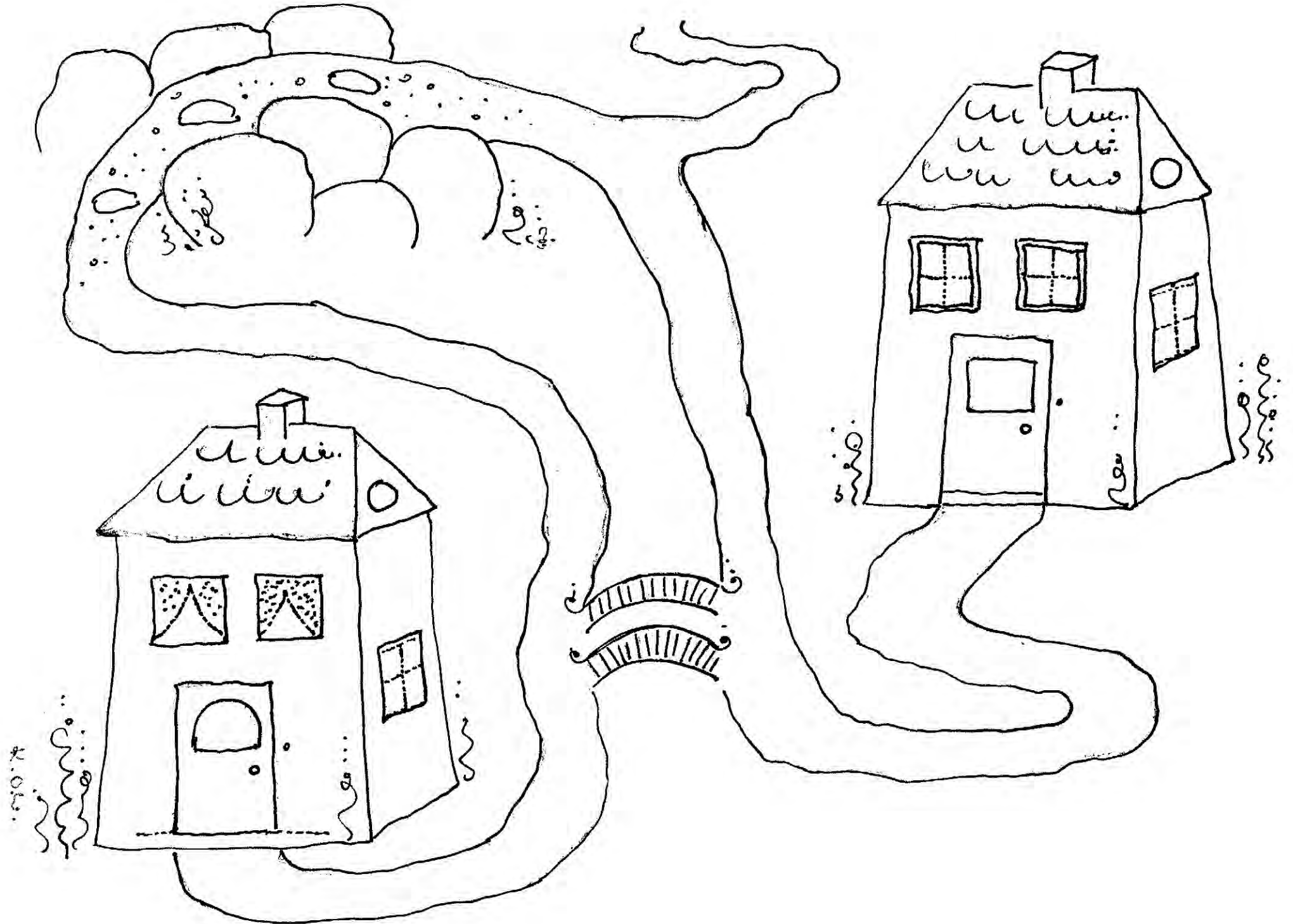
K.O.W.





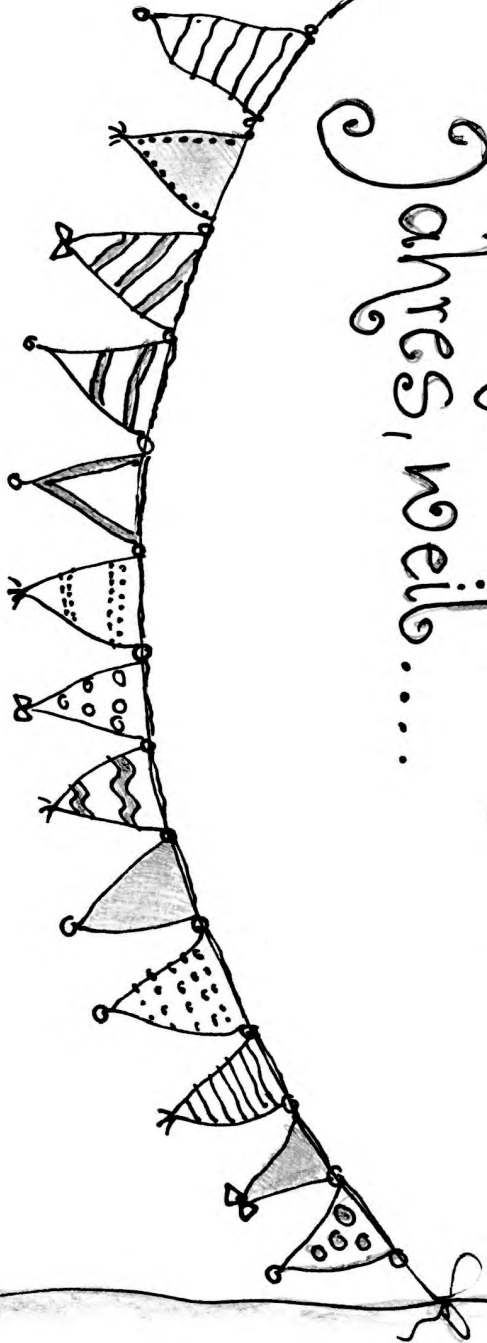
The Great Exhibition

E.O.W.





Zeitwerkfamilie des  
Jahres, weil....



## Unser Kind im Patchworkalltag

Thema	Was haben wir	Was brauchen wir	Umsetzung im Alltag	Verantwortlichkeiten	Bis wann
<i>Wie organisieren Sie den Lebensalltag als Familie für das Kind?</i>					
<i>Wie werden Entscheidungen, bezüglich des Kindes, auf der Elternebene getroffen?</i>					
<i>Wie wird das Kind in seinen Bedürfnissen wahrgenommen?</i>					
<i>Wie gestalten Sie ihre Beziehungen zum Kind?</i>					
<i>Wie und wem fühlt sich ihr Kind zugehörig? Wie kann die Zugehörigkeit gelebt werden?</i>					

<i>Wie gestalten Sie ihre Kommunikation auf der Erwachsenenenebene?</i>					
<i>Gibt es gemeinsame Familienzeiten?</i>					
<i>Wann hat das Kind Zeit mit seinem leiblichen Elternteil?</i>					
<i>Wie erleichtern wir dem Kind den Wechsel zwischen seinen Elternteilen? Gibt es Rituale für die Übergänge?</i>					
<i>Wo hat das Kind seinen Platz in der jeweiligen Familie?</i>					
<i>Wie treten Sie als Familie nach außen auf?</i>					





**ALBERT SCHWEITZER**  
**KINDERDÖRFER UND FAMILIENWERKE**

---

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.  
Baden-Württemberg

---

**1. Auflage, Dezember 2022 · Waldenburg**

**Herausgeber:**

**Albert-Schweitzer-Kinderdorf e. V. Baden-Württemberg**

✉ Margarete-Gutöhrlein-Straße 21 | 74638 Waldenburg

☎ 0 79 42 / 91 80-0 | 📠 0 79 42 / 91 80-50

📧 info@albert-schweitzer-kinderdorf.de

🌐 www.albert-schweitzer-kinderdorf.de

**Autorinnen:**

Heike Bader, Martina Roët,

Maike Seufer, Cornelia Spellenberg